Chapter 2 Die Geschichte der amerikanischen Polizei

Die Polizei heute ist das Produkt ihrer Geschichte. Die grundlegenden Praktiken und Verfahren der Polizei haben ihre Wurzeln in der Vergangenheit. Gleichzeitig haben viele polizeiliche Probleme eine lange Geschichte. Schließlich haben sich in der Polizei wichtige Veränderungen ergeben. Die Kenntnis der Polizeigeschichte hilft, die zeitgenössische Polizeiarbeit in einen Kontext zu stellen. Es hilft uns zu verstehen, warum die Polizei organisiert ist und wie sie es tun, was sich im Laufe der Jahre geändert hat und was nicht und welche Reformen zur Verbesserung der Polizeiarbeit erfolgreich waren. Dieses Kapitel untersucht die Geschichte der amerikanischen Polizei, von ihren Wurzeln in England und dem kolonialen Amerika bis hin zu aktuellen Themen im Zusammenhang mit Community Policing, Racial Profiling und anderen Themen.

Die Bedeutung der Geschichte

Die Geschichte der amerikanischen Polizei kann uns helfen, die heutige Polizeiarbeit zu verstehen. Die Vorstellung, dass sich die Polizei nicht ändert, ist ein Mythos. Tatsächlich hat sich die amerikanische Polizei auch in den letzten Jahren enorm verändert. David Bayley argumentiert, dass „das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts die kreativste Periode in der Polizeiarbeit sein könnte, seit der moderne Polizist 1829 auf die Straßen Londons gebracht wurde.“1 Das Studium der Geschichte hilft uns zu verstehen, wie und warum diese Veränderungen stattfinden. Es kann die sozialen und politischen Kräfte, die auf die Polizei wirken, sowie die Auswirkungen verschiedener Reformen beleuchten.

- Rassenprofilierung ist nichts Neues. Das Problem der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde hat eine lange Geschichte, und es ist nützlich zu verstehen, warum es trotz großer Bemühungen zu seiner Beseitigung weiterhin besteht.Polizeikorruption hat eine lange Geschichte, und es ist hilfreich, ihre Ursprünge zu verstehen und zu verstehen, warum sie so schwer zu beseitigen war.
- Der Streifenwagen hat die Polizeiarbeit revolutioniert, und es ist wichtig, sowohl seine positiven Beiträge als auch seine unbeabsichtigten Folgen zu verstehen.
- Kontrollen über den Einsatz tödlicher Gewalt durch die Polizei, schnelle Verfolgungsjagden und den Umgang mit Vorfällen häuslicher Gewalt sollen die Diskretion kontrollieren und Diskriminierung und Schaden für Bürger reduzieren. Es ist wichtig zu wissen, wie diese Kontrollen funktionieren und ob sie wirksam sind.
- Community Policing und problemorientiertes Policing sind die beiden wichtigsten neuen Ansätze zur polizeilichen Rolle seit fast 100 Jahren. Es ist wichtig zu verstehen, was genau an ihnen neu ist und ob sie die Polizeiarbeit tatsächlich verändert haben.

Das englische Erbe

Die amerikanische Polizeiarbeit ist ein Produkt ihres englischen Erbes. Die englischen Kolonisten brachten ein Strafjustizsystem als Teil ihres kulturellen Gepäcks mit. Dieses Erbe umfasste das

englische Common Law, den hohen Stellenwert der Rechte des Einzelnen, das Gerichtssystem, verschiedene Formen der Bestrafung sowie verschiedene Strafverfolgungsbehörden.1 Das englische Erbe trug drei dauerhafte Merkmale zur amerikanischen Polizeiarbeit bei. Die erste ist eine Tradition begrenzter Polizeigewalt. Die anglo-amerikanische Rechtstradition legt großen Wert auf den Schutz der individuellen Freiheit und setzt zu diesem Zweck der staatlichen Autorität Grenzen.3 In den Vereinigten Staaten sind diese Grenzen in der Bill of Rights verankert. Im Gegensatz dazu geben kontinentaleuropäische Länder ihren Strafverfolgungsbehörden viel umfassendere Befugnisse. Deutsche Staatsbürger müssen beispielsweise Personalausweise mitführen und Adressänderungen den Polizeibehörden melden. Das zweite von England übernommene Merkmal ist eine Tradition der lokalen Kontrolle der Strafverfolgungsbehörden.4 Länder in Europa, Asien, Afrika und Südamerika haben dagegen zentralisierte, nationale Polizeikräfte. Die lokale Kontrolle trägt zum dritten Merkmal bei, einem stark dezentralisierten und fragmentierten System der Strafverfolgung. Die Vereinigten Staaten sind einzigartig, da sie etwa 15.000 separate Strafverfolgungsbehörden haben, die nur minimaler Koordination und sehr geringer nationaler Kontrolle oder Regulierung unterliegen.5 Formale Strafverfolgungsbehörden entstanden im 13. Jahrhundert in England und entwickelten sich im Laufe der Jahre unsystematisch. Die Verantwortung für die Strafverfolgung und die Wahrung des Friedens wurde vom Constable, dem Sheriff, geteilt.

Die Bedeutung der Geschichte

Das Studium der Polizeigeschichte kann:

1. Heben Sie die Tatsache der Veränderung hervor.
2. Aktuelle Probleme relativieren.
3. Helfen Sie uns zu verstehen, welche Reformen funktioniert haben.
4. Machen Sie uns auf die unbeabsichtigten Folgen von Reformen aufmerksam.

und der Friedensrichter. Privatpersonen behielten jedoch einen Großteil der Verantwortung für die Strafverfolgung, verfolgten Täter selbst und leiteten Strafverfahren ein. Dieser Ansatz wurde nach Amerika gebracht und blieb bis ins 19. Jahrhundert erhalten.

Entstehung der modernen Polizei: London, 1829

Robert Peel verdient mehr als jede andere Einzelperson die Anerkennung als „Vater“ der modernen Polizeiarbeit. Als Mitglied der gesellschaftlichen und politischen Elite Englands kämpfte er über 30 Jahre lang für die Verbesserung der Grundstruktur der Strafverfolgung im Land. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann das alte System der Strafverfolgung in England zusammenzubrechen. London war zu einer großen Industriestadt herangewachsen, mit Problemen von Armut, Unordnung, ethnischen Konflikten und Kriminalität. Die Gordon-Unruhen von 1780, ein Zusammenstoß zwischen irischen Einwanderern und englischen Bürgern, lösten eine 50-jährige Debatte über die Notwendigkeit einer besseren öffentlichen Sicherheit aus. Peel griff das Thema auf und überredete nach vielen Jahren politischer Bemühungen schließlich das englische Parlament, 1829 die London Metropolitan Police zu gründen. Die neue Polizei spiegelte seine Vision einer effizienten, proaktiven Polizei wider. Offiziere wurden zu Ehren von Sir Robert Peel bald als „Bobbys“ bekannt.7 Die Londoner Polizei führte drei neue Elemente ein, die zur Grundlage der modernen Polizeiarbeit wurden: Mission, Strategie und Organisationsstruktur. Die Mission der neuen Polizei war die Kriminalprävention. Dies spiegelte die utilitaristische Idee wider, dass es besser sei, Kriminalität zu verhindern, als nachträglich zu reagieren. Kriminalprävention oder Abschreckung sollte durch eine

Strategie der präventiven Patrouille erreicht werden. Die Beamten würden eine sichtbare Präsenz in der gesamten Gemeinde aufrechterhalten, indem sie ständig feste „Beats“ patrouillierten. Peel entlehnte die Organisationsstruktur der Londoner Polizei vom Militär, darunter Uniformen, Rangbezeichnungen und das autoritäre Befehls- und Disziplinarsystem. Dieser quasi-militärische Stil herrscht bis heute in der amerikanischen Polizeiverwaltung vor. In einer vergleichenden Studie über die Entwicklung der Polizeiarbeit weltweit argumentiert David Bayley, dass die wesentlichen Merkmale der modernen Polizei darin bestehen, dass sie „öffentlich, spezialisiert und professionell“ ist.8 Sie ist in dem Sinne öffentlich, dass Regierungsbehörden die Hauptverantwortung tragen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit. Sie sind in dem Sinne spezialisiert, dass sie eine bestimmte Aufgabe der Strafverfolgung und der Kriminalprävention haben. Schließlich sind sie professionell in dem Sinne, dass sie Vollzeitbeschäftigte sind. Die ständige Präsenz der Polizei in der gesamten Gemeinde war Teil einer allgemeinen Zunahme der staatlichen Regulierung in allen sozialen und wirtschaftlichen Aspekten

Beiträge des englischen Erbes zur amerikanischen Polizeiarbeit

1. Tradition der eingeschränkten Polizeigewalt.
2. Tradition der lokalen Kontrolle.
3. Dezentrales und fragmentiertes Polizeisystem.

Leben. Allan Silver argumentiert, dass diese Präsenz ein „Ordnungsbedürfnis“ in der aufstrebenden urbanen Industriegesellschaft widerspiegelte.9 Bayley warnt davor, dass diese Merkmale nicht gleichzeitig auftraten. Obwohl 1829 traditionell als Gründungsdatum der Londoner Polizei genannt wird, stellte es in Wirklichkeit eine Konsolidierung von Merkmalen dar, die sich seit Jahrhunderten entwickelt hatten.10

Strafverfolgung im kolonialen Amerika

Die ersten englischen Kolonisten in Amerika schufen Strafverfolgungsbehörden (Anlage 2-1), sobald sie organisierte Gemeinschaften gründeten. Obwohl sie aus England entlehnt waren, entwickelten sich der Sheriff, der Constable und die Uhr in der neuen Umgebung weiter und erhielten schließlich charakteristische amerikanische Merkmale.11 Der vom Kolonialgouverneur ernannte Sheriff war der oberste Beamte der lokalen Regierung. Neben der Strafverfolgung gehörten zu den Aufgaben des Sheriffs auch das Eintreiben von Steuern, die Durchführung von Wahlen, die Wartung von Brücken und Straßen und andere Aufgaben.12 Der Constable war auch für die Durchsetzung des Gesetzes und die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. Zunächst eine Wahlstelle, entwickelte sich der Constable nach und nach zu einem semiprofessionell ernannten Amt. In Boston und mehreren anderen Städten wurde das Amt des Constable zu einer wünschenswerten und oft lukrativen Position.13 Die Uhr ähnelte in mancher Hinsicht der modernen Polizei. Wächter patrouillierten in der Stadt, um sich vor Bränden, Kriminalität und Unordnung zu schützen. Zuerst gab es nur eine Nachtwache. Als die Städte jedoch allmählich größer wurden, schufen sie eine Tageswache. Boston stellte 1634 eine Uhr her. Der englischen Tradition folgend, wurde von allen erwachsenen Männern erwartet, dass sie als Wächter dienen. Viele Männer versuchten, sich dieser Pflicht zu entziehen, indem sie entweder ganz auswichen oder andere dafür bezahlten, an ihrer Stelle zu dienen. Schließlich entwickelte sich die Uhr zu einer bezahlten professionellen Position.14 Die Sklavenpatrouille war eine eindeutig amerikanische Form der Strafverfolgung. In Südstaaten, in denen Sklaverei existierte, sollte sie vor Sklavenaufständen schützen und entlaufene Sklaven gefangen nehmen. In gewisser Hinsicht waren

die Sklavenpatrouillen die ersten modernen Polizeikräfte in diesem Land. Die Sklavenpatrouille in Charleston, South Carolina, hatte 1837 etwa 100 Beamte und war weitaus größer als jede Polizei im Norden der Stadt.15

Strafverfolgungsbehörden im kolonialen Amerika
Sheriff
Polizist
Uhr
Nachtwache
Tagesuhr
Sklavenpatrouille

Die Qualität der kolonialen Strafverfolgung

Die koloniale Strafverfolgung war ineffizient, korrupt und der politischen Einflussnahme unterworfen. Es gab nie ein „goldenes Zeitalter" der Effizienz und Integrität in der amerikanischen Polizei in Bezug auf Kriminalitätsbekämpfung, Ordnungspflege oder Service. In Bezug auf die Kriminalitätsbekämpfung hatten der Sheriff, der Constable und die Wache wenig Möglichkeiten, Verbrechen zu verhindern oder Täter festzunehmen.16 Der Sheriff und der Constable waren reaktive Behörden, die auf Beschwerden reagierten und keine präventiven Patrouillen durchführten. Darüber hinaus verfügten sie nicht über genügend Personal, um viele Verbrechen aufzuklären. Opfer von Straftaten hatten keine bequeme Möglichkeit, Verbrechen anzuzeigen. Schließlich wurden die Beamten über ein Gebührensystem entlohnt, das ihnen bestimmte Aufgaben erstattete. Infolgedessen hatten sie einen größeren Anreiz, an ihrer zivilrechtlichen Verantwortung zu arbeiten, die eine sicherere Bezahlung bot, als an der Strafverfolgung. Mitglieder der Wache patrouillierten in den Straßen der Stadt – überprüften zum Beispiel Tavernen auf Betrunkene –, aber sie schreckten Kriminalität nicht besonders ab. Sie waren nur wenige, patrouillierten zu Fuß und hatten bei ernsthaften Schwierigkeiten keine Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren. Auch im Hinblick auf die Auftragspflege waren die Kolonialbehörden schlecht gerüstet, um den Service zu bieten, den wir heute erwarten. Es waren einfach zu wenige Wächter im Einsatz, um bei größeren Problemen wirksam zu sein. Unordnung war ein ernstes Problem in Kolonialstädten. Trunkenheit in der Öffentlichkeit war ein ständiges Problem, insbesondere unter Seeleuten in Hafenstädten. Auch Unruhen waren an der Tagesordnung.17

Die Bürger konnten Unruhen nicht ohne weiteres melden, und weder der Sheriff noch der Constable konnten wirksam reagieren. Schließlich war die Bereitstellung von Routine- und Notdiensten für die Öffentlichkeit, wie dies bei der heutigen Polizei der Fall ist, kein regelmäßiger Bestandteil der Arbeit des Sheriffs oder des Constable. Es gab nicht genügend Offiziere, es gab keine Möglichkeit für Bürger, den Sheriff oder Constable effizient zu kontaktieren, und es gab keine Tradition, solche Dienste anzubieten. In der Praxis spielten normale Bürger eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung der sozialen Kontrolle durch informelle Mittel: einen Kommentar, eine Warnung oder einen Tadel von Freunden oder Nachbarn oder ein „Prozess" der Kirchengemeinde wegen Fehlverhaltens. Dieses System funktionierte, weil die Gemeinden klein und homogen waren; Es gab viele persönliche Kontakte und die Menschen teilten die gleichen Grundwerte. Aber das System brach schließlich zusammen, als die Gemeinden zu größeren, vielfältigen Städten anwuchsen.18 Wenn die Polizei in Städten und Gemeinden wirkungslos war, gab es sie an der Grenze fast nicht. In vielen Bereichen gab es jahrzehntelang keine organisierte Regierung. Auch

damals waren die Gerichte nur ein- bis zweimal im Jahr in Betrieb. Siedler mussten sich auf ihre eigenen Ressourcen verlassen und nahmen das Gesetz oft selbst in die Hand. Diese Tradition der Wachsamkeit hielt bis ins 20. Jahrhundert an und repräsentierte einige der schlimmsten Aspekte der amerikanischen Strafjustiz. Häufig fuhren Mobs aus der Stadt oder töteten sogar Menschen, die sie nicht mochten. Das Lynchen von Afroamerikanern wurde verwendet, um das System der Rassentrennung im Süden aufrechtzuerhalten.19 Korruption trat sehr früh auf. Das Strafrecht war noch moralischer als heute, mit Einschränkungen für Alkohol, Glücksspiel und Sexualpraktiken. Aber wie heute wollten sich die Leute an diesen Aktivitäten beteiligen und versuchten, die Strafverfolgungsbehörden zu bestechen, damit sie das Gesetz nicht durchsetzen.

Die erste moderne amerikanische Polizei

In den 1830er und 1840er Jahren wurden in den Vereinigten Staaten moderne Polizeikräfte errichtet. Wie in England brach das alte Strafverfolgungssystem unter dem Einfluss von Urbanisierung, Industrialisierung und Einwanderung zusammen. In den 1830er Jahren erschütterte eine Welle von Unruhen amerikanische Städte. In Boston kam es 1834, 1835 und 1834 zu schweren Unruhen. Philadelphia, New York, Cincinnati, Detroit und andere Städte hatten alle größere Unruhen. Im Jahr 1838 warnte Abraham Lincoln, damals Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft des Bundesstaates Illinois, vor der „zunehmenden Missachtung des Gesetzes, das das Land durchdringt“.21 Viele Ausschreitungen waren Zusammenstöße zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen: irische oder deutsche Einwanderer gegen im Inland geborene englische Protestanten. Andere Unruhen waren wirtschaftlicher Natur. In Wirtschaftskrisen beispielsweise stürmten und zerstörten wütende Einleger oft Banken. Moralische Fragen führten auch zu Gewalt. Menschen, die sich gegen medizinische Forschung an Kadavern wehrten, griffen Krankenhäuser an; Bewohner von Detroit inszenierten mehrere „Hausherrenunruhen“ und versuchten, Prostitutionshäuser zu schließen. Schließlich griffen Pro-Sklaverei-Weiße Abolitionisten und freie schwarze Bürger in nördlichen Städten an.22 Trotz des Zusammenbruchs von Recht und Ordnung gingen die Amerikaner bei der Schaffung neuer Polizeikräfte sehr langsam vor. New York City stellte erst 1845, elf Jahre nach dem ersten Ausbruch der Unruhen, eine neue Polizei auf. Philadelphia folgte einem unberechenbareren Kurs. Zwischen 1833 und 1854 schuf und schaffte sie verschiedene Formen der Strafverfolgung ab, bevor sie schließlich eine konsolidierte, stadtweite Polizei nach Londoner Vorbild schuf.23 Diese Verzögerungen spiegelten die tiefe öffentliche Unsicherheit über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit wider. Die Idee einer kontinuierlichen Polizeipräsenz in der gesamten Gemeinde war etwas radikal Neues. Bei vielen Amerikanern weckte es Erinnerungen an die verhasste britische Kolonialarmee. Andere befürchteten, dass ihre politischen Gegner die Polizei kontrollieren und zu ihrem Vorteil ausnutzen würden. Schließlich waren viele Menschen nicht bereit, die Kosten für eine öffentliche Polizei zu zahlen. Viele der frühen amerikanischen Polizeibehörden waren kaum mehr als erweiterte Versionen des bestehenden Wachsystems. Das Bostoner Polizeidepartement hatte 1838 nur neun Beamte.24

Die ersten amerikanischen Polizisten trugen keine Uniformen, sondern wurden nur durch einen auffälligen Hut und ein Abzeichen identifiziert. Sie trugen auch keine Schusswaffen. Als Reaktion auf die zunehmende Kriminalität und Gewalt wurden Waffen erst im späten 19. Jahrhundert zur Standardausrüstung der Polizei. Die Amerikaner übernahmen den größten Teil des Londoner Modells der modernen Polizeiarbeit: die Mission der Kriminalprävention, die Strategie der sichtbaren Patrouille über feste Takte und die quasi-militärische Organisationsstruktur. Die Struktur

der politischen Kontrolle der Polizei war jedoch sehr unterschiedlich. Die Vereinigten Staaten waren ein viel demokratischeres Land als Großbritannien. Amerikanische Wähler – bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts nur weiße Männer mit Besitz – übten die direkte Kontrolle über alle Regierungsbehörden aus. Im Gegensatz dazu hatten die Einwohner Londons keine direkte Kontrolle über ihre Polizei. Infolgedessen wurden die amerikanischen Polizeibehörden sofort in die lokale Politik vertieft, eine Situation, die zu vielen ernsthaften Problemen führte. Die von politischer Einflussnahme befreiten Kommissare der Londoner Polizei konnten hohe Personalstandards aufrechterhalten.25

Amerikanische Polizei im neunzehnten Jahrhundert, 1830er-1900

In den Vereinigten Staaten beeinflusste die Politik jeden Aspekt der amerikanischen Polizeiarbeit im 19. Jahrhundert. Der Zeitraum von 1830 bis 1900 wird als politische Ära bezeichnet (siehe Abbildung 2-2). Ineffizienz, Korruption und mangelnde Professionalität waren die Hauptresultate.26

Personalstandards

Polizeidienststellen im 19. Jahrhundert hatten keine Personalstandards, wie wir sie heute verstehen. Die Offiziere wurden ausschließlich aufgrund ihrer politischen Verbindungen ausgewählt. Männer ohne Bildung, schlechte Gesundheit und Vorstrafen wurden als Offiziere eingestellt. Es gab einige weibliche Matronen, aber bis Anfang des 20. Jahrhunderts keine vereidigten Offiziere. In New York City war eine Zahlung von 300 US-Dollar an die politische Maschine der Tammany Hall die einzige Voraussetzung für die Ernennung zur Truppe.27 Nur wenige Abteilungen boten Rekruten eine formelle Vorausbildung an. Neue Offiziere erhielten im Allgemeinen ein Abzeichen, einen Schlagstock und eine Kopie der Abteilungsordnung (sofern vorhanden) und wurden auf Patrouillendienst geschickt. Cincinnati gründete 1888 eine Polizeiakademie, die jedoch nur wenige Jahre dauerte. New York City gründete 1895 eine School of Pistol Practice, bot aber bis 1909 keine Ausbildung in anderen Aspekten der Polizeiarbeit an. Selbst dann ergab eine Untersuchung von 1913 keine Tests und alle Rekruten wurden automatisch bestanden.28 Polizisten hatten keine Arbeitsplatzsicherheit und konnten nach Belieben entlassen werden. In einigen Fällen wurde fast die gesamte Polizei nach einer Wahl entlassen. Dennoch war es ein attraktiver Job, da die Gehälter im Allgemeinen höher waren als die der meisten Arbeiterjobs. Im Jahr 1880 verdienten Offiziere in den meisten großen Städten 900 Dollar im Jahr, verglichen mit 450 Dollar für Fabrikarbeiter. Jobs bei der Polizei waren eine wichtige Form der Schirmherrschaft, mit der Lokalpolitiker ihre Freunde belohnten. Folglich spiegelte die Zusammensetzung der Abteilungen die ethnische und religiöse Zusammensetzung der Städte wider. Als die irischen Amerikaner begannen, die politische Macht zu erlangen, ernannten sie ihre Freunde zu Polizisten. Als Barney McGinniskin 1851 der erste irisch-amerikanische Polizeibeamte in Boston wurde, provozierte dies große Proteste des englischen und protestantischen Establishments in der Stadt. Viele Deutschamerikaner dienten als Polizisten in Cleveland, Cincinnati, Milwaukee und St. Louis, wo die deutsche Einwanderung stark war. Nach dem Bürgerkrieg wurden einige Afroamerikaner zu Polizeibeamten in nördlichen Städten ernannt, in denen die Republikaner an der Macht waren.29

Drei Epochen der amerikanischen Polizei

I Die politische Ära: 1830er-1900
II Die professionelle Ära: 1900-1960er Jahre
III Die Ära widersprüchlicher Zwänge: 1960er-heute

Patrouillenarbeit

Die routinemäßige Polizeipatrouille war hoffnungslos ineffizient. Die Beamten patrouillierten zu Fuß und waren sehr dünn verteilt. In Chicago waren die Beats drei und vier Meilen lang. In vielen Städten wurden ganze Gebiete gar nicht bewacht. Das Fehlen von Kommunikationssystemen machte es unmöglich, auf Kriminalität und Unordnung zu reagieren.

Die Aufsicht war schwach oder nicht vorhanden. Offiziere entgingen leicht dem Dienst und verbrachten einen Großteil ihrer Zeit in Saloons und Friseursalons. Regen, Schnee und extrem heißes Wetter waren starke Anreize für Offiziere, Patrouillen zu vermeiden. Sergeants patrouillierten auch zu Fuß und fanden es fast unmöglich, den Überblick über die Offiziere zu behalten, die ihnen unterstanden. Die ersten primitiven Kommunikationssysteme beinhalteten ein Netz von Rufkästen, die es Patrouillenbeamten ermöglichten, Revierstationen anzurufen. Beamte lernten, sie zu sabotieren: Sie ließen Empfänger aus dem Hörer, wodurch die frühen Systeme außer Betrieb genommen wurden, oder belogen, wo sie sich befanden.30 Das Fehlen eines effektiven Kommunikationssystems machte es den Bürgern schwer, wenn nicht unmöglich, die Polizei zu kontaktieren. Im Falle einer Straftat oder Störung musste jemand persönlich einen Beamten ausfindig machen, der dann zu Fuß zum Tatort gehen musste.

Polizei und Öffentlichkeit

Viele Menschen haben heute ein romantisiertes Bild vom Polizisten des 19. Jahrhunderts. Der Mythos besagt, dass die Beamten freundlich, kenntnisreich über die Nachbarschaft und hilfsbereit waren. Wenn ihre Methoden oft grob waren, hielten sie die Ordnung aufrecht. Dieses Bild ist sehr ungenau. Es ist unwahrscheinlich, dass Polizisten auf ihren Schlägen enge Beziehungen zu vielen Menschen hatten. Ihre Zahl war gering, die Personalfluktuation hoch und die Menschen zogen häufiger um als heute. Aus offiziellen Aufzeichnungen geht außerdem hervor, dass viele Polizeibeamte ernsthafte Alkoholprobleme hatten und häufig übermäßige körperliche Gewalt anwendeten. Es gibt erhebliche Hinweise darauf, dass Polizisten wenig Respekt bei den Bürgern genossen und oft offener Feindseligkeit der Öffentlichkeit ausgesetzt waren. Jugendbanden zum Beispiel machten es sich zum Sport, die Polizisten mit Steinen zu bewerfen oder sie zu verspotten. Menschen, die festgenommen wurden, haben sich oft gewehrt.31 In einer provokanten Studie über die Polizei in London und New York City argumentiert Wilbur Miller, dass in London ein hohes Maß an gegenseitigem Respekt zwischen Bürgern und Polizei entstanden sei. Durch ihr zurückhaltendes und zivilisiertes Verhalten überwand die Polizei die anfänglichen öffentlichen Anfeindungen. Die Kommissare der London Metropolitan Police hielten hohe Personalstandards aufrecht und übten eine strenge Aufsicht aus. In den Vereinigten Staaten jedoch ermöglichte es das Fehlen einer angemessenen Aufsicht den Polizeibeamten, auf öffentliche Feindseligkeiten mit physischer Gewalt zu reagieren. Das Ergebnis war ein völliger Mangel an Professionalität.32 Bürgergewalt führte schließlich dazu, dass amerikanische Polizisten begannen, Schusswaffen zu tragen. Noch 1880 war die Polizei in Brooklyn (damals eine unabhängige Stadt mit 500.000 Einwohnern) unbewaffnet. In einigen Städten waren Waffen optional oder wurden nach Ermessen eines Sergeants erworben. Als Reaktion auf die zunehmende Kriminalität und Gewalt wurden Schusswaffen erst im späten 19. Jahrhundert zur Standardausrüstung von Polizeibeamten. Die Polizei war im 19. Jahrhundert eine wichtige soziale Einrichtung. Bezirksstationen boten Obdachlosen Unterkünfte an. In den 1880er Jahren sperrte die Polizei von Philadelphia jährlich über 100.000 Menschen ein. Nach 1900 wurde die Armenfürsorge in die Zuständigkeit professioneller Sozialarbeitseinrichtungen überführt, und die Polizei konzentrierte sich stärker auf die Kriminalität.33

Der Mythos vom „Nachbarschaftspolizisten“

Einer der beständigen Mythen der amerikanischen Polizeiarbeit ist die Vorstellung, dass Polizisten in alten Zeiten – das heißt vor dem Polizeiauto – freundliche „Nachbarschaftspolizisten“ waren, die jeden auf ihrem Weg kannten. Der Historiker Christopher Thale, der die Aufzeichnungen über Offizierseinsätze in New York City im 19. Jahrhundert analysiert, argumentiert überzeugend, dass dies „mathematisch nicht plausibel“ sei.34 Mehrere Faktoren machten es „für den Polizisten auf der Patrouille unmöglich, jeden auf Anhieb kennenzulernen“. Erstens änderte sich die Zusammensetzung der Stadtteile unter dem Druck der massiven Zuwanderung ständig. Zweitens waren die Offizierszuweisungen nicht stabil. Thale stellte fest, dass die Beamten bei der Einrichtung des New Yorker Polizeidepartements in ihrem Revier leben mussten. Diese Politik wurde oft ignoriert und dann 1857 abgeschafft, woraufhin die Nachbarschaftsresidenz rapide abnahm. Der normale Druck der Bereitstellung von Polizeidiensten zwang die Abteilung, Beamte dort einzusetzen, wo sie gebraucht wurden, insbesondere in neuen und expandierenden Stadtteilen. In den Anfangsjahren hatten Politiker erheblichen Einfluss auf den Polizeieinsatz, doch mit zunehmendem Wachstum wurde die Abteilung bürokratischer und damit unpersönlicher. Thale kommt zu dem Schluss, dass die Bürger „nicht ‚den‘ Polizisten im Takt erlebt haben, sondern ‚die Polizisten‘.“ Neben der Instabilität der Einsätze waren die Beziehungen zwischen Polizei und Bürgern von ethnischen und religiösen Spannungen geprägt. Das New Yorker Polizeidepartement war größtenteils irisch-katholisch, und die Beamten waren den neuen italienischen und jüdischen Einwanderern oft feindlich oder sogar brutal gegenüber. Kurz gesagt, lange vor der Einführung des Polizeiautos im 20. Jahrhundert (siehe Seite 39) war die amerikanische Stadtpolizei sehr unpersönlich und von Konflikten zwischen Polizei und Bürgern geprägt. Die Idee des freundlichen „Nachbarschaftspolizisten“ ist ein Mythos.

Korruption und Politik

George W. Plunkitt repräsentierte alles, was mit der amerikanischen Polizei im 19. Jahrhundert falsch war. Plunkitt war Distriktleiter für Tammany Hall, den sozialen Club, der über mehrere Generationen die Politik von New York City kontrollierte. Er war insofern einzigartig, als er nicht nur schriftlich genau erklärte, wie Korruption funktionierte, sondern auch eine Philosophie anbot, um sie zu rechtfertigen. Korruption war laut Plunkitt das Wesen der Demokratie. Seine Tammany Hall-Organisation „stand immer dafür, die Männer zu belohnen, die den Sieg errungen haben“. Jobs bei der Polizei waren eine der größten Belohnungen, die er und andere politische Führer zu bieten hatten. Eine politische Organisation zu führen war natürlich teuer, und Tammany Hall finanzierte sich durch Schmiergelder von Leuten, die sie belohnte, oder Auszahlungen von Spielern und Prostituierten. Warum dauerte die Polizeikorruption so lange? Plunkitt erklärte, dass die Leute „genau wussten, was sie taten“: Sie mochten die Belohnungen, die sie erhielten, und waren durch die illegalen Aktivitäten nicht beleidigt.35 Polizeikorruption war im 19. Jahrhundert eine Epidemie. Der Historiker Mark Haller argumentiert, dass Korruption eine der Hauptfunktionen der Kommunalverwaltung war.

Das Tagebuch eines Polizisten: Boston, 1895

Wir wissen sehr wenig darüber, was Polizisten in den Anfangsjahren taten. Die meisten Beweise stammen von Reformern oder Journalisten, die Korruption und Ineffizienz aufdecken wollen. Ihre Berichte sind von Natur aus voreingenommen. Das kürzlich entdeckte Tagebuch des Bostoner Polizisten Stillman S. Wakeman aus dem Jahr 1895 bietet einen aufschlussreichen Einblick in die tatsächliche Polizeiarbeit vor 100 Jahren. Officer Wakeman war „ein Offizier der Nachbarschaft“. Er

verbrachte die meiste Zeit damit, auf Patrouille zu gehen, um auf kleine Probleme zu reagieren, die Anwohner zu ihm brachten: Streitigkeiten, kleinere Eigentumsdelikte und so weiter. Er verbrachte relativ wenig Zeit mit schweren Straftaten: Mord, Vergewaltigung, Raub. Er löste die meisten Probleme informell und fungierte als Nachbarschaftsrichter. Die Rolle von Officer Wakeman war der zeitgenössischen Patrouillenoffiziere bemerkenswert ähnlich. Er war reaktiv und ein Problemlöser. Der große Unterschied war das Fehlen moderner Polizeitechnik: des Streifenwagens und der 911-Telefonanlage.

Quelle: Alexander von Hoffman, „An Officer of the Neighborhood: A Boston Patrolman on the Beat in 1895“, Journal of Social History 26 (Winter 1992): S. 309-30.

und die Polizei war nur ein Teil des Problems.36 Die Polizei zahlte sich dafür aus, dass sie Gesetze über Alkoholkonsum, Glücksspiel und Prostitution nicht durchsetzte. Das Geld wurde unter Offizieren aller Dienstgrade aufgeteilt. Korruption erstreckte sich auf Personalentscheidungen. Offiziere mussten oft Bestechungsgelder zahlen, um befördert zu werden. Die Kosten für eine Beförderung wurden durch die größeren Transplantationschancen kompensiert. Der New Yorker Polizeikommissar, der 1894 zum Rücktritt gezwungen wurde, gab zu, ein persönliches Vermögen von über 350.000 US-Dollar angehäuft zu haben Korruption diente wichtigen sozialen und politischen Zwecken. Alkohol war ein wichtiges symbolisches Thema in der amerikanischen Politik. Protestantische Amerikaner sahen in Nüchternheit ein Zeichen von Seriosität und Selbstdisziplin. Sie versuchten, Einwanderergruppen, insbesondere den Iren und Deutschen, ihre Moral aufzuzwingen, indem sie das Trinken kontrollierten oder verbot. Für Einwanderer und amerikanische Arbeiter war der Nachbarschaftssalon eine wichtige soziale Institution und oft die Operationsbasis für politische Maschinen. Somit war der Angriff auf das Trinken auch ein Angriff auf die politische Macht der Arbeiterklasse. Einwanderer aus der Arbeiterklasse schlugen sich zurück, indem sie die Polizei durch ihre politischen Maschinen kontrollierten und Gesetze zur Kontrolle des Alkoholkonsums effektiv außer Kraft setzten.38 Einwanderung, Diskriminierung und Polizeikorruption Am 3. Dezember 1882 verhaftete die New Yorker Polizei 137 Personen wegen Verstoßes gegen das „Sonntagsschlussgesetz“. Das Durchgreifen war eine dramatische Umkehrung der traditionellen Praxis. Gesetze, die Geschäfte an Sonntagen schließen mussten, waren seit der Kolonialzeit in den Büchern, wurden aber normalerweise ignoriert. Die neuen Durchsetzungsbemühungen und die anschließende Kontroverse, die viele Jahre andauerte, verdeutlichen den Zusammenhang zwischen Einwanderung, ethnischer und religiöser Diskriminierung und Polizeikorruption.39 Fast alle, die an jenem Sonntag des Jahres 1882 festgenommen wurden, waren jüdische Kleinunternehmer: Metzger, Friseure, Bäcker und so weiter. Sie arbeiteten sonntags, weil sie aufgrund ihres religiösen Glaubens am Samstag schließen mussten, um den jüdischen Sabbat zu halten. Die Einhaltung des Landesgesetzes bedeutete, dass sie an zwei Tagen in der Woche geschlossen waren, während ihre nichtjüdischen Konkurrenten nur an einem Tag geschlossen waren. Während der Kampf um die Durchsetzung des Sonntagsschließungsgesetzes mehrere Jahrzehnte andauerte, traten laut der Kulturhistorikerin Batya Miller mehrere Muster auf. „Reform“-Bürgermeister, die im Allgemeinen protestantisch waren, setzten die Gesetze am energischsten durch. Der zukünftige US-Präsident Theodore Roosevelt, der von 1895 bis 1897 als New Yorker Polizeikommissar tätig war, plädierte beispielsweise für eine strikte Durchsetzung. Die von irischen Katholiken dominierte politische Maschinerie der Tammany Hall hingegen neigte dazu, das Gesetz zu ignorieren, als sie an der Macht war. Dies bedeutete jedoch nicht, dass jüdische Geschäftsleute diskriminierungsfrei waren.

Politiker der Tammany Hall waren berüchtigt für Korruption und erpressten von Straßenhändlern eine Gebühr von 5 US-Dollar, um einer Verhaftung zu entgehen. Tatsächlich markierten Polizisten die Karren derjenigen, die nicht bezahlten, mit Kreide, um anderen Beamten zu zeigen, dass sie Freiwild für die Festnahme waren. Gleichzeitig war laut Miller Polizeibrutalität gegen Juden durch irisch-katholische Beamte „keine Seltenheit“. Kurz gesagt, kulturelle Konflikte über religiöse Feiertage standen im Mittelpunkt der willkürlichen Durchsetzung der Gesetze, Korruption, Polizeibrutalität und tieferer ethnischer und religiöser Konflikte in der Stadtpolitik.

Das Scheitern der Polizeireform

Politische Reformer machten die Polizeikorruption im 19. Jahrhundert zu einem wichtigen Thema. Ihre Bemühungen waren in der Regel erfolglos. Die Reformer konzentrierten sich darauf, die formale Struktur der Kontrolle der Polizeibehörden zu ändern, in der Regel durch die Schaffung eines vom Gouverneur oder vom Gesetzgeber ernannten Ausschusses von Polizeikommissaren. Dieser Kampf um die Kontrolle spiegelte Spaltungen nach politischen Parteien, ethnischen Gruppen sowie städtischen und ländlichen Perspektiven wider. New York schuf 1857 die erste staatlich kontrollierte Polizeikommission.40 In vielen Städten war der Kampf um die Kontrolle der Polizei endlos. Cincinnati durchlief zwischen 1859 und 1910 zehn große Veränderungen in Form von Polizeikontrollen Auch als die Reformer gewannen, gelang es ihnen jedoch nicht, die Qualität der Polizeiarbeit zu verbessern. Ihre Reformagenda betonte, „schlechte“ Menschen (ihre politischen Gegner) durch „gute“ Menschen (ihre eigenen Unterstützer) zu ersetzen. Sie hatten keine inhaltlichen Vorstellungen von der Polizeiverwaltung und nahmen keine wesentlichen Änderungen an Einstellungsstandards, Ausbildung oder Aufsicht vor. Nach heutigen Maßstäben ist das Bemerkenswerteste an der Reformagenda des 19. Jahrhunderts, was sie nicht beinhaltete. Dem Einsatz übermäßiger Gewalt durch die Polizei oder der Rassendiskriminierung wurde keine Aufmerksamkeit geschenkt – zwei Themen, die heute von größter Bedeutung sind. Die Reformer versuchten auch nicht, die grundlegende Polizeirolle zu ändern, wie dies heute die Gemeindepolizei und die problemorientierte Polizeiarbeit tun. Theodore Roosevelt, der von 1901 bis 1908 Präsident der Vereinigten Staaten war, ist einer der berühmtesten Persönlichkeiten der amerikanischen Geschichte. Nur wenige wissen jedoch, dass er zu Beginn seiner Karriere zwischen 1895 und 1897 als Polizeikommissar von New York City diente. Als Kommissar kämpfte er gegen alles, was George Plunkitt von Tammany Hall repräsentierte. Er war sowohl über die systematische Korruption der Polizei als auch über die Ineffizienz des NYPD empört. Seine Karriere dramatisiert auch das Scheitern der Reformatoren im 19. Jahrhundert. Roosevelt führte eine energische und manchmal extravagante Anstrengung, die Einstellungsstandards zu erhöhen, schuldige Beamte zu disziplinieren und die Durchsetzung von Gesetzen sicherzustellen, die den Verkauf von Spirituosen an Sonntagen verbieten. Nachts ging er auf die Straße und erwischte Beamte, die nicht auf ihren Posten waren oder bei der Arbeit schliefen. Aber am Ende machte er Schlagzeilen (was natürlich seine politische Karriere voranbrachte), aber keine bleibenden Veränderungen in der NYPD. Korruption und Ineffizienz hielten noch lange nach seinem Rücktritt im Jahr 1897 an.42

Der Einfluss der Polizei auf die Gesellschaft

Haben die frühen amerikanischen Polizeibehörden Kriminalität und Unordnung reduziert? Hat ein junger Mann in den Slums von Cincinnati oder Baltimore keinen Einbruch oder Raub begangen, weil er Angst hatte, erwischt zu werden? Hat die Anwesenheit von Streifenpolizisten auf der Straße zur Aufrechterhaltung der Ordnung beigetragen? Wahrscheinlich nicht. Historiker diskutieren den Einfluss der Polizei auf die Gesellschaft. Einige argumentieren, dass die Polizei geholfen habe, die

Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Städte wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts geordneter, aber es ist nicht klar, ob die Polizei in erster Linie dafür verantwortlich war. Andere Historiker argumentieren, dass die Zahl der Polizisten so gering war, dass sie die Kriminalität unmöglich hätten abschrecken können. Ordnung mag das Ergebnis einer allgemeineren Anpassung an das städtische Leben gewesen sein. Der Alltag des urbanen Lebens – jeden Tag zur gleichen Stunde zur Arbeit zu kommen – kultivierte Gewohnheiten der Selbstdisziplin und Ordnung. Die Polizei spielte nach dieser Ansicht allenfalls eine unterstützende Rolle.43 Die Rolle der Polizei in den Arbeitsbeziehungen im 19. Jahrhundert ist auch unter Historikern umstritten. Sid Harring und andere marxistische Historiker argumentieren, dass die Polizei den Interessen der Wirtschaft diente und dazu verwendet wurde, Gewerkschaften zu schikanieren und Streiks zu brechen.44 Die amerikanischen Arbeitsbeziehungen waren in diesen Jahren äußerst gewalttätig. Das Management widersetzte sich den Gewerkschaften unerbittlich, und viele Streiks führten zu Gewalt. In einigen Gemeinden, insbesondere in denen mit Kohle- und Stahlindustrie, waren Streiks praktischer Bürgerkrieg. In vielen Städten war die Polizei jedoch der organisierten Arbeiterschaft gegenüber freundlich eingestellt, hauptsächlich weil sie aus denselben Arbeitergemeinschaften stammte.45 Die moderne Polizei wurde geschaffen, um die Probleme von Kriminalität und Unordnung zu lösen, aber es gelang ihr vor allem, selbst zu einem sozialen und politischen Problem zu werden. Die grassierende Korruption und Ineffizienz haben Generationen von Reformbemühungen in Gang gesetzt, die bis heute andauern.

Das zwanzigste Jahrhundert: Die Ursprünge der Polizeiprofessionalität, 1900-1930

Die amerikanische Polizei erfuhr im 20. Jahrhundert einen dramatischen Wandel. Es gab zwei Hauptkräfte für den Wandel: eine organisierte Bewegung für polizeiliche Professionalität und die Einführung moderner Kommunikationstechnologien.

Die Professionalisierungsbewegung

Wenn Robert Peel der Vater der modernen Polizei war, war August Vollmer der Vater der amerikanischen Polizeiprofessionalität. Vollmer diente von 1905 bis 1932 als Polizeichef in Berkeley, Kalifornien, und definierte mehr als jede andere Person eine Agenda

Das Los Angeles Police Department in der Geschichte

1924 [Der August Vollmer Report] Joseph G. Woods, Hrsg., Law Enforcement in Los Angeles. (New York: Arno Press, 1974).

1965 Governor’s Commission on the Los Angeles Riots: Transcripts, Depositions, Consultants Reports, and Selected Documents. (Los Angeles: Governor’s Commission on the Los Angeles Riots, 1965). Dies wurde auch als McCone-Kommission bezeichnet.

1991 Christopher Commission, Bericht der Unabhängigen Kommission über das Los Angeles Police Department. (Los Angeles: Die Christopher-Kommission, 1991). Erhältlich unter www.parc.info.

Empfohlene Übung

1. Vergleichen Sie diese drei Berichte über die Polizei von Los Angeles.
2. Wie haben sich die Probleme in der Abteilung verändert? Waren sie 1991 dieselben wie in früheren Jahrzehnten?
3. Wie haben sich die Prioritäten der Reformer über die Jahre verändert? Wie vergleichen sich die Empfehlungen zeitgenössischer Reformer mit denen früherer Reformer?

der Polizeireform, die auch heute noch die Polizei beeinflusst. Er ist vor allem dafür bekannt, dass er sich für eine höhere Bildung für Polizisten einsetzt. Er stellte Hochschulabsolventen in Berkeley ein und organisierte 1916 die ersten polizeiwissenschaftlichen Kurse auf College-Niveau an der University of California. In dieser Hinsicht ist er auch der Vater der modernen Strafjustizausbildung. Vollmer diente auch als Berater vieler lokaler Polizeibehörden und nationaler Kommissionen. 1923 nahm er ein Jahr Urlaub von Berkeley, um als Chef der Polizei von Los Angeles zu dienen. Als das Jahr abgelaufen war, kehrte er sehr pessimistisch nach Hause zurück, was die Chancen einer Reform des korrupten und ineffizienten LAPD anbelangte. Vollmer verfasste auch den Bericht der Wickersham-Kommission über die Polizei von 1931, der die Reformagenda des modernen Managements für Polizeidienststellen und höhere Einstellungsstandards für Offiziere zusammenfasste. Er bildete eine Reihe von Studenten aus, die in Kalifornien und anderen Bundesstaaten zu Reformpolizeichefs wurden.46 Vollmer gehörte um die Jahrhundertwende zu einer neuen Generation von Führungskräften, die organisierte Bemühungen zur Professionalisierung der Polizei starteten. Die Polizeireform war Teil einer viel breiteren politischen Bewegung, die zwischen 1900 und 1917 als Progressivismus bekannt war. Progressive Reformer versuchten, das Großkapital zu regulieren, die Kinderarbeit zu beseitigen, die Sozialfürsorge zu verbessern und die Kommunalverwaltung zu reformieren sowie die Polizei zu professionalisieren.47

Die Reformagenda

Die Professionalisierungsbewegung entwickelte eine Agenda, die in den 1960er Jahren die Polizeireform dominierte (siehe Abbildung 2-3).48 Zunächst versuchten die Reformer, die Polizei als Beruf zu definieren. Dies bedeutete, dass die Polizei Beamte mit

Die Reformagenda der Professionalisierungsbewegung

1. Definiere Polizei als Beruf.
2. Eliminieren Sie den politischen Einfluss der Polizei.
3. Ernennen Sie qualifizierte Geschäftsführer.
4. Personalstandards anheben.
5. Einführung in die Prinzipien des modernen Managements.
6. Erstellen Sie spezialisierte Einheiten.

eine berufliche Verpflichtung, der gesamten Gemeinschaft überparteilich zu dienen. Zweitens versuchten sie, den Einfluss der Politik auf die Polizeiarbeit zu eliminieren. Drittens plädierten sie für die Einstellung qualifizierter Führungskräfte für die Leitung der Polizeidienststellen. Die Reformer glaubten, dass die Polizei Chefs brauchte, die nachweislich in der Lage waren, eine große Organisation zu leiten. Arthur Woods, ein prominenter Anwalt, war von 1914 bis 1917 als Polizeikommissar in New York City tätig, während Philadelphia von 1911 bis 1915 den Marine Corps General Smedley Butler anstellte, um seine Polizeiabteilung zu leiten Viertens versuchten die Reformer, die Personalstandards für einfache Offiziere anzuheben. Dazu gehörte die Festlegung von Mindestanforderungen an die Einstellung von Intelligenz, Gesundheit und moralischem Charakter. New York City gründete 1895 die erste permanente Polizeiausbildungsakademie, die jedoch zunächst auf die Ausbildung von Schusswaffen beschränkt war. In den meisten Städten verlief der Reformprozess schmerzlich langsam. Einige Städte boten bis in die 1950er Jahre keine sinnvolle Ausbildung an.

Fünftens bedeutete Professionalität, moderne Managementprinzipien auf Polizeidienststellen

anzuwenden. Dies beinhaltete die Zentralisierung von Kommando und Kontrolle und den effizienten Einsatz des Personals. Bis dahin hatten Polizeichefs kaum wirkliche Kontrolle ausgeübt: Kapitäne in Nachbarschaftsbezirken und Politiker hatten die wirkliche Macht. Reformer schlossen Revierstationen und nutzten die neue Kommunikationstechnologie, um sowohl das mittlere Management als auch die Beamten auf der Straße zu kontrollieren. Schließlich schufen Reformer die ersten spezialisierten Einheiten wie Verkehr, Jugend und Laster. Zuvor gab es in den Polizeidienststellen nur Streifen- und Detektiveinheiten. Die Spezialisierung vergrößerte unterdessen die Größe und Komplexität der Polizeibürokratie, was das Problem der Verwaltung von Abteilungen erschwerte. Juvenile Einheiten führten zu einer historischen Innovation: den ersten weiblichen vereidigten Offizieren. Bis dahin war die Polizei ein rein männlicher Beruf. Die Polizei von Portland (Oregon) stellte 1905 die erste Polizistin, Lola Baldwin, als Jugendfachkraft ein. Alice Stebbins Wells wurde bald zur wahren Anführerin der Polizeifrauenbewegung. Sie trat 1910 der Polizei von Los Angeles bei und wurde schließlich auf nationaler Ebene aktiv. Sie organisierte 1915 den Internationalen Verband der Polizistinnen und hielt viele Vorträge im ganzen Land über die Rolle der Polizistinnen. Bis 1919 beschäftigten über sechzig Polizeidienststellen weibliche Beamte. Wells teilte jedoch die vorherrschenden Werte ihrer Zeit, insbesondere diejenigen, die sich auf die Rolle der Frau bezogen. Während die Idee von Frauen als Polizistinnen in diesen Jahren sehr radikal erschien, erscheint Wells‘ Agenda sehr konservativ und begrenzt durch heutigen Standards. Die ersten Polizistinnen übten keinen regulären Streifendienst aus, trugen normalerweise keine Uniformen und trugen keine Waffen. Die meisten hatten nur begrenzte Haftbefugnisse. Befürworterinnen von Polizistinnen argumentierten, dass Frauen speziell für die Arbeit mit Kindern qualifiziert seien und dass sie keine regulären Polizeiaufgaben übernehmen sollten.50

Die Auswirkungen der Professionalisierung

Die Polizeireform schritt sehr langsam voran. Bis 1920 hatten sich Milwaukee, Cincinnati und Berkeley zu den führenden Unternehmen auf diesem Gebiet entwickelt. Die meisten anderen Abteilungen blieben jedoch in Korruption und Ineffizienz stecken. August Vollmer verbrachte 1923 und 1924 damit, die Polizei von Los Angeles zu reformieren, gab jedoch verzweifelt auf und kehrte nach Berkeley zurück. Chicago schien allen Reformbemühungen zu widerstehen. In einigen Städten machte die Polizei beachtliche Fortschritte, um einige Jahre später zurück zu rutschen. Philadelphia machte zwischen 1911 und 1915 unter einem Reformbürgermeister und Polizeikommissar beachtliche Fortschritte, nur um alle Fortschritte zunichte zu machen, als die politische Maschine der Stadt die Kontrolle zurückerlangte.51 Trotz dieser Misserfolge konnten die Reformer einen großen Erfolg verbuchen: Sie haben die Idee der Professionalität als Ziel moderner Polizeiarbeit und hatte eine konkrete Reformagenda definiert. Die Reformer verstärkten das militärische Ethos der Polizeiabteilungen, indem sie Paraden, Nahkampfübungen und militärische Belobigungen hinzufügten. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die amerikanischen Polizeibehörden tatsächlich äußerst unmilitärisch: undiszipliniert und ineffizient.52

Die neue Polizei-Subkultur

Die Professionalisierung brachte auch eine Reihe neuer Probleme in der Polizeiarbeit mit sich. Der einfache Polizist blieb ein vergessener Mensch. Die meisten Reformer respektierten keine gewöhnlichen Offiziere und setzten ihre ganze Hoffnung auf starke Administratoren. Infolgedessen zog sich die Basis in eine isolierte und entfremdete Polizeisubkultur zurück, die sich den meisten Reformen widersetzte.53 Der dramatischste Ausdruck dieser Entwicklung war die Entstehung von Polizeigewerkschaften. Als die Polizei zu einem Beruf wurde und Offiziere den Job als Karriere

betrachteten, forderten sie bessere Gehälter und ein Mitspracherecht bei Entscheidungen, die ihre Jobs beeinflussten. Im Ersten Weltkrieg erreichte das Problem krisenhafte Ausmaße, als steigende Lebenshaltungskosten den Wert der Polizeigehälter untergruben. Dies war die Bühne für den Bostoner Polizeistreik von 1919, eines der berühmtesten Ereignisse in der Polizeigeschichte. Die Gehälter für Bostoner Polizisten waren seit fast 20 Jahren nicht mehr erhöht worden. Als ihre Forderung nach einer Erhöhung um 20 Prozent abgelehnt wurde, stimmten sie für die Gründung einer Gewerkschaft. Polizeikommissar Edwin U. Curtis suspendierte daraufhin die Gewerkschaftsführer, und 1.117 Beamte traten in den Streik, wovon nur 427 im Dienst blieben. Gewalt und Unordnung brachen in der ganzen Stadt aus. Der Gouverneur von Massachusetts, Calvin Coolidge, rief die staatliche Miliz auf und gewann nationalen Ruhm für seinen Kommentar: „Es gibt kein Recht, gegen die öffentliche Sicherheit von irgendjemandem, überall und zu jeder Zeit zu schlagen.“ Der Streik brach schnell zusammen und alle Streikenden wurden entlassen.54 Wegen der Gewalt in Boston setzte eine landesweite Gegenreaktion gegen Polizeigewerkschaften ein, und andere Polizeigewerkschaften im ganzen Land verschwanden. Die Gewerkschaften der Polizei waren für die nächsten 20 Jahre tot, aber das Problem der entfremdeten Basis blieb bestehen. Professionalität schuf auch neue Probleme in der Polizeiverwaltung. Mit zunehmender Größe der Abteilungen und der Schaffung neuer spezialisierter Einheiten wurden sie zu immer komplexeren Bürokratien, die ein immer ausgefeilteres Management erforderten. Die Führung von Polizeiorganisationen war bis in die 1990er Jahre eine große Herausforderung.

Polizei und rassische Minderheiten

Konflikte zwischen der Polizei und der afroamerikanischen Gemeinschaft traten auch während der Jahre des Ersten Weltkriegs auf. Große Rassenunruhen brachen 1919 in East St. Louis, Illinois, und in Chicago und anderen Städten aus. Untersuchungen dieser Unruhen ergaben vor und während der Unruhen Rassendiskriminierung durch die Polizei. In einigen Fällen beteiligten sich Beamte selbst an den Ausschreitungen. Die Chicagoer Aufstandskommission empfahl mehrere Schritte zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde, aber es wurde praktisch nichts unternommen, um entweder mehr afroamerikanische Beamte einzustellen oder die Rassendiskriminierung in der Polizeiarbeit zu beseitigen.55 Einige Polizeibehörden in nördlichen und westlichen Städten stellten einige afroamerikanische Beamte ein, aber fast alle wurden der schwarzen Gemeinschaft zugeteilt. Südliche Polizeiabteilungen waren streng getrennt. Viele stellten überhaupt keine afroamerikanischen Offiziere ein. Andere stellten einige in einer zweitklassigen Kategorie ein: der schwarzen Gemeinschaft zugeteilt und durften keine Weißen verhaften.56 Der Konflikt zwischen der Polizei und der afroamerikanischen Gemeinschaft blieb in allen Teilen des Landes ein ernstes Problem. Bis zu den Unruhen in den 1960er Jahren erhielt sie keine ernsthafte Aufmerksamkeit.

Neue Strafverfolgungsbehörden

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg entstanden zwei wichtige neue Strafverfolgungsbehörden: die Staatspolizei und das Bundeskriminalamt.

Mehrere Bundesstaaten schufen im 19. Jahrhundert staatliche Strafverfolgungsbehörden, die jedoch relativ unwichtig blieben. Die Texas Rangers wurden 1835 gegründet. Die 1905 gegründete Pennsylvania State Constabulary war die erste moderne staatliche Polizei, aber nicht typisch für die meisten anderen. Es war eine stark zentralisierte, militaristische Agentur, die sich auf die Kontrolle von Streiks konzentrierte. Wirtschaftsführer waren der Ansicht, dass die örtliche Polizei und die

Miliz während der Streiks unzuverlässig waren. Die organisierte Arbeiterschaft griff die Polizei erbittert an und verurteilte ihre Offiziere als „Kosaken“.57 Andere Staaten gründeten bald ihre eigenen Agenturen. Etwa die Hälfte waren Autobahnpatrouillen, die auf die Verkehrskontrolle beschränkt waren, und die andere Hälfte waren allgemeine Strafverfolgungsbehörden. Während Geschäftsinteressen die Schaffung von Agenturen im Stil von Pennsylvania anstrebten, konnte die organisierte Arbeiterschaft in mehreren Staaten ihre Befugnisse einschränken oder ihre Gründung ganz blockieren.58 Das Bureau of Investigation wurde 1908 auf Anordnung von Präsident Theodore Roosevelt gegründet. (Sein Name wurde 1935 in Federal Bureau of Investigation geändert.) Bis dahin hatte die Bundesregierung keine hauptamtliche Kriminalpolizeibehörde. Privatdetekteien wurden manchmal nach Bedarf im Rahmen von Verträgen eingesetzt. Das neue Bureau of Investigation war sofort in einen Skandal verwickelt. Einige Agenten wurden beim Öffnen der Post eines Senators erwischt, der sich gegen die Gründung der Agentur ausgesprochen hatte. In den Jahren 1919 und 1920 führte das Büro eine massive Razzia gegen mutmaßliche Radikale durch, begleitet von groben Verstößen gegen das ordnungsgemäße Verfahren. Weitere Skandale folgten in den 1920er Jahren.59

Die neue Kommunikationstechnologie

Einige der wichtigsten Veränderungen in der Polizeiarbeit waren das Ergebnis moderner Kommunikationstechnologien. Der Streifenwagen, das Funkgerät und das Telefon haben die Streifenarbeit, die Art der Kontakte zwischen Polizei und Bürgern und das Polizeimanagement verändert (siehe Anlage 2-4).60 Der Streifenwagen tauchte zum ersten Mal kurz vor dem Ersten Weltkrieg auf und war in den 1920er Jahren weit verbreitet. In gewisser Hinsicht musste die Polizei mit Bürgern und Kriminellen Schritt halten, die jetzt Autos fuhren. Die Polizeichefs glaubten auch, dass der Streifenwagen eine effiziente Patrouillenabdeckung ermöglichen würde, die Kriminalität wirksam abschrecken und es der Polizei ermöglichen würde, schnell auf Verbrechen und andere Probleme zu reagieren. Amerikanische Polizeidienststellen stellten sich ständig von Fuß- auf Motorpatrouille um, und in den 1960er Jahren verließen sich nur noch wenige größere Städte hauptsächlich auf Fußpatrouille. Der Streifenwagen hatte wichtige unbeabsichtigte Folgen, die neue Probleme schufen. Durch die Entfernung des Beamten von der Straße reduzierte es den informellen Kontakt mit gesetzestreuen Bürgern. Rassische Minderheiten sahen die Polizei zunehmend als Besatzungsarmee. Dieses Problem blieb bis zur Krise der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde in den 1960er Jahren verborgen. Das Funkgerät verbreitete sich in den späten 1930er Jahren und hatte zwei wichtige Folgen. Zunächst vervollständigte es das Kommunikationsnetz und ermöglichte es den Abteilungen, Beamte als Reaktion auf Bürgeranrufe zu entsenden. Zweitens revolutionierte es die Polizeiaufsicht, indem es der Abteilung ermöglichte, ständigen Kontakt zu Streifenbeamten zu halten. Das Telefon wurde 1877 erfunden, hatte aber keinen großen Einfluss auf die Polizei, bis es Mitte des 20. Jahrhunderts mit dem Streifenwagen und dem Funkgerät verbunden wurde. Zusammen stellten die drei Technologieteile eine Kommunikationsverbindung zwischen Bürgern und der Polizei her. Das Telefon ermöglichte es den Bürgern, die Polizei leicht zu kontaktieren und um Hilfe zu bitten; das Funkgerät ermöglichte es der Polizei, einen Streifenpolizisten zum Tatort zu schicken; der Streifenwagen wiederum ermöglichte es dem Streifenpolizisten, den Tatort schnell zu erreichen.

Die technologische Revolution in der Polizei

Neue Technologie
Telefon Funkgerät

Streifenwagen
Einschlag
Erleichtert Bürgeraufrufe für Service
Schnelle Entsendung der Polizei zu Anrufen Ständige Überwachung der Streifenpolizisten Schnelle Reaktion auf Bürgeranrufe Effiziente Streifenabdeckung
Isolation von Streifenpolizisten

Die Polizei forderte die Menschen auf, anzurufen und versprach eine sofortige Reaktion. Allmählich wurden die Bürger sozialisiert, um selbst bei kleinsten Problemen „die Polizei zu rufen“.61 Infolgedessen entwickelten die Bürger höhere Erwartungen an die Lebensqualität und die Arbeitsbelastung der Anrufe nahm stetig zu. Als die steigende Zahl von Anrufen die Polizei überlastete, reagierte sie mit mehr Beamten, mehr Streifenwagen und ausgefeilteren Kommunikationssystemen. Mehr Ressourcen ermutigten jedoch nur zu mehr Anrufen, und der Prozess wiederholte sich. Telefonisch generierte Serviceanrufe veränderten die Art der Kontakte zwischen Polizei und Bürgern. Bisher betraten Polizisten selten Privatwohnungen. Zu Fuß patrouillierend, hatten sie keine Möglichkeit, Probleme in privaten Bereichen zu erfahren. Die Bürger hatten auch keine Möglichkeit, die Polizei zu rufen. Die neue Kommunikationstechnologie ermöglichte es den Bürgern, die Polizei in ihre Wohnungen einzuladen. Die Folge war eine komplexe und widersprüchliche Veränderung der Polizei-Bürger-Kontakte. Während der Streifenwagen die Polizei von den Menschen auf der Straße trennte, brachte das Telefon Polizisten in die Wohn-, Küchen- und Schlafzimmer der Menschen. Dort wurden Beamte in die intimsten häuslichen Probleme verwickelt: Streitigkeiten zwischen Ehemann und Ehefrau, Alkoholmissbrauch, Eltern-Kind-Konflikte und andere Probleme.62

Neue Richtungen in der Polizeiverwaltung, 1930-1960 Der Bericht der Wickersham-Kommission

1929 gründete Präsident Herbert Hoover die Wickersham Commission, offiziell die National Commission on Law Observance and Enforcement, um die erste nationale Studie über das amerikanische Strafjustizsystem durchzuführen. Die Kommission veröffentlichte 1931 vierzehn Berichte, der wichtigste war jedoch der Bericht über Gesetzlosigkeit in der Strafverfolgung.63 Der Bericht schockierte das Land mit seiner Schlussfolgerung, dass „der dritte Grad – das Zufügen von Schmerzen, körperlicher oder seelischer Art, Geständnisse oder Aussagen zu erpressen“ – wird ausgiebig praktiziert.“ Dem Bericht zufolge schlug die Polizei routinemäßig Verdächtige, drohte ihnen mit härteren Strafen und hielt sie für langwierige Verhöre illegal fest. Es zitierte Beispiele eines Verdächtigen, der von einem Fenster im dritten Stock an den Knöcheln festgehalten wurde, und eines anderen, der gezwungen wurde, mit der Hand auf der Leiche eines Mordopfers in der Leichenhalle zu stehen. Der Polizeichef von Buffalo, New York, erklärte offen, dass er gegen die Verfassung verstoßen würde, wenn er das Gefühl hätte, es zu müssen.64

Professionalisierung geht weiter

Unter dem Einfluss von August Vollmer übernahmen die kalifornischen Polizeibehörden von den 1920er bis in die 1960er Jahre die Führung bei der Professionalisierung. Vollmers Schützlinge wurden Polizeichefs im ganzen Land und verbreiteten die Reformagenda der Professionalisierung. 1931 wurde am San Jose State College der erste Studiengang für Strafverfolgung eingerichtet. Kalifornien entwickelte Ende der 1930er Jahre auch ein regionales Schulungssystem für Polizeibeamte.65 O. W. Wilson war August Vollmers berühmtester Schützling und der

prominenteste Führer der Professionalisierungsbewegung von Ende der 1930er bis Ende der 1960er Jahre. Wilson war von 1928 bis 1935 Polizeichef in Wichita, Kansas, von 1950 bis 1960 Dekan der School of Criminology der University of California und von 1960 bis 1967 Superintendent der Chicagoer Polizei.66 Sein größter Einfluss kam durch seine beiden Lehrbücher his zum Polizeimanagement: die städtische Polizeiverwaltung der International City Management Association und seine eigene Polizeiverwaltung (1950). Letzteres Buch wurde zur informellen „Bibel“ der Polizeiverwaltung und wird mit neuen Mitautoren noch heute gedruckt.67 Wilsons Hauptbeitrag zum Polizeimanagement umfasste die effiziente Verwaltung des Personals, insbesondere der Streifenpolizisten. 1941 entwickelte er eine Formel für die Zuweisung von Streifenpolizisten auf der Grundlage einer Arbeitsbelastungsformel, die gemeldete Kriminalität und Dienstrufe widerspiegelte. Diese Formel, die durch moderne Management-Informationssysteme verfeinert und aktualisiert wurde, wird auch heute noch von Polizeidienststellen verwendet. Wilsons Betonung der Effizienz war der Haupteinfluss bei der grundlegenden Verlagerung der amerikanischen Polizei von Fußpatrouillen zu Autopatrouillen.
Schwelende rassische und ethnische Beziehungen

Trotz der Fortschritte bei der Professionalisierung taten die Reformer fast nichts, um die Beziehungen zu rassischen und ethnischen Minderheiten zu verbessern. Sie ignorierten die Empfehlungen des Berichts über den Rassenaufstand von 1919 in Chicago vollständig. 1943 fegte eine weitere Welle urbaner Gewalt über das Land, mit rassistischen oder ethnischen Unruhen in Detroit, New York City und Los Angeles. Der Aufstand in Detroit war sehr ernst und störte die Produktion in den Fabriken, die dringend benötigte Panzer und andere Fahrzeuge für den Zweiten Weltkrieg herstellen. Die Unruhen von 1943 in Los Angeles brachten ein neues Thema in die amerikanische Polizeiarbeit: die Beziehungen zwischen der Polizei und der Latino-Gemeinde. Die Gewalt wurde oft als Zoot Suit-Aufstand bezeichnet und war das Produkt vieler Faktoren. Die Bevölkerung von Los Angeles veränderte sich mit einer Zunahme der Einwanderer aus Mexiko. Neben der Diskriminierung bei Beschäftigung und Wohnen erlebte die Latino-Gemeinde auch Brutalität und Diskriminierung durch die Polizei. Der Zweite Weltkrieg fügte ein weiteres volatiles Element hinzu, da viele Mitarbeiter der US-Marine normalerweise in der Stadt beurlaubt waren. Die Nachrichtenmedien förderten die Idee, dass junge mexikanische Amerikaner für eine Zunahme der Kriminalität und der Jugendkriminalität verantwortlich seien. Und weil viele Latino-Jugendliche den sogenannten Zoot-Anzug trugen, wurde er sowohl zum Stereotyp als auch zum Symbol der im Frühjahr 1943 ausgebrochenen Gewalt. Die Unruhen brachen am 3. Juni 1943 aus und dauerten eine Woche. Obwohl Empfehlungen zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde ausgesprochen wurden, wurde in den folgenden Jahren wenig getan.68

J. Edgar Hoover und der Krieg gegen das Verbrechen
Die wichtigste neue Persönlichkeit der amerikanischen Strafverfolgung in den 1930er Jahren war der Direktor des Bureau of Investigation, J. Edgar Hoover. Nach einer Reihe von Skandalen wurde er 1924 zum Direktor des Büros ernannt. Er nutzte die Befürchtungen der Öffentlichkeit über eine nationale Kriminalitätswelle in den 1930er Jahren und erweiterte den Umfang und den Umfang der Aktivitäten des Büros. 1930 gewann er die Kontrolle über die neuen Uniform Crime Reports (UCR). System. Im Jahr 1934 gab eine Reihe neuer Bundesgesetze dem FBJ eine erweiterte Zuständigkeit, einschließlich der Befugnis, Kriminelle zu verhaften, die Staatsgrenzen überschritten, um einer strafrechtlichen Verfolgung zu entgehen. Im folgenden Jahr eröffnete das FBI seine National Police Academy, die Büroagenten und auf Einladung einige lokale Polizeibeamte ausbildete.69 Hoover

war ein Meister der Öffentlichkeitsarbeit, der die Medien geschickt manipulierte, um ein Image des FBI-Agenten als Inbegriff der Professionalität zu projizieren: engagiert, ehrlich, geschult und unermüdlich effizient.70 Ein Teil von Hoovers Ruf war verdient. FBI-Agenten waren viel besser ausgebildet und ausgebildet als örtliche Polizeibeamte. Aber Hoovers lange Karriere (1924-1972) als Leiter des Büros hatte eine hässliche Kehrseite. Er übertrieb die Rolle des FBI in mehreren berühmten Fällen – wie dem von Pretty Boy Floyd – und manipulierte Kriminalitätsdaten, um einen übertriebenen Eindruck von der Effektivität des Amtes zu erwecken. Er konzentrierte sich auf kleine Bankräuber, während er organisierte Kriminalität, Wirtschaftskriminalität und Verstöße gegen die Bürgerrechtsgesetze des Bundes ignorierte. Schlimmer noch, Hoover verletzte systematisch die verfassungsmäßigen Rechte der Bürger, spionierte politische Gruppen aus und legte geheime Akten über gewählte Amtsträger an. Sein Machtmissbrauch wurde erst nach seinem Tod 1972 bekannt.71

Hoovers Führung des FBI hatte einen erheblichen Einfluss auf die örtliche Polizei. Sein Schwerpunkt auf Aus- und Weiterbildung etablierte ein Modell für Personalstandards. Die Einführung der UCR, die Entwicklung der Liste der zehn meistgesuchten Personen und die Schaffung des FBI-Kriminallabors dienten alle dazu, die Verbrechensbekämpfung auf Kosten anderer Aspekte der Polizeiarbeit zu betonen.

Die Polizeikrise der 1960er Jahre Die Polizei und das Oberste Gericht

Ernesto Miranda war nur ein gewöhnlicher Berufsverbrecher. Im Alter von 14 bis 18 Jahren war er sechsmal festgenommen und viermal inhaftiert worden. Er wurde auch ungewollt aus der Armee entlassen, wo er aufgrund von AWOL und eines „Peeping Tom“-Vergehens mehr Zeit in Haft verbrachte. Am Abend des 2. März 1963 vergewaltigte Miranda eine junge Frau in Phoenix, Arizona. Als er 11 Tage später festgenommen wurde, war er auf dem besten Weg, eine der berühmtesten Persönlichkeiten der amerikanischen Strafjustizgeschichte zu werden. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs der USA, die seine Verurteilung aufhob, Miranda gegen Arizona (1966), verlangte von Polizisten, kriminelle Verdächtige über ihre Rechte zu informieren, bevor sie verhört werden. Miranda selbst wurde schließlich für die Vergewaltigung im März 1963 verurteilt und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Nachdem er auf Bewährung entlassen wurde, kehrte er nach Phoenix zurück und arbeitete als Zusteller. In der Nacht zum 31. Januar 1976 geriet er im Alter von 34 Jahren beim Pokerspielen in einer Bar in eine Schlägerei und wurde erstochen. Als einer seiner beiden Angreifer festgenommen wurde, hielten sich die Polizisten an das Gesetz und lasen ihm seine Miranda-Rechte vor.72 In den 1960er Jahren stand die Polizei im Zentrum einer nationalen Krise um Rasse, Kriminalität und Gerechtigkeit (siehe Abbildung 2-5). Der Oberste Gerichtshof, der die neuen öffentlichen Erwartungen in Bezug auf ordnungsgemäße Verfahren und das Verhalten von Regierungsbehörden widerspiegelt, erließ eine Reihe bahnbrechender Entscheidungen, die der Polizeipraxis verfassungsrechtliche Grenzen setzten.

Widersprüchlicher Druck der Polizei, 1960 bis heute

Eingreifen der Gerichte
Hohe Kriminalitätsraten; Angst vor Kriminalität; politische Reaktion
Unruhen/PCR-Krise; PCR-Programme
Forschen und experimentieren
Traditionelle Professionalisierung (Rekrutierungsstandards, Patrouillenmanagement) Team Policing
Affirmative Action (Rasse und Geschlecht)

Administrative Kontrolle des Ermessens (tödliche Gewalt, häusliche Gewalt, Verfolgungen)
Problemorientierte Polizeiarbeit
Bürgeraufsicht

Die Entscheidung Mapp gegen Ohio von 1961 stellte fest, dass Beweise, die bei einer illegalen Durchsuchung und Beschlagnahme gesammelt wurden, nicht gegen den Angeklagten verwendet werden dürfen. In der noch umstritteneren Entscheidung Miranda gegen Arizona (1966) entschied das Gericht, dass Polizisten verpflichtet seien, Verdächtige darauf hinzuweisen, dass sie ein Recht auf Schweigen haben, dass alles, was sie sagen, gegen sie verwendet werden kann, dass sie das Recht haben, zu schweigen einen Anwalt, und dass, wenn sie sich keinen leisten könnten, ein Anwalt bestellt würde. Die Miranda-Warnung sollte den Schutz des Verdächtigen vor Selbstbelastung gewährleisten.73 Karte Miranda und andere Entscheidungen provozierten eine enorme politische Kontroverse. Die Polizei und ihre Anhänger behaupteten, das Gericht habe ihnen im Kampf gegen die Kriminalität „Handschellen angelegt“. Konservative Politiker warfen dem Gericht vor, die Rechte von Kriminellen gegenüber den Rechten von Opfern und gesetzestreuen Bürgern zu bevorzugen.74

Polizei und Bürgerrechte

Unterdessen trat die Bürgerrechtsbewegung in den 1960er Jahren in eine neue militante Phase ein und forderte die Rassendiskriminierung in allen Bereichen des amerikanischen Lebens heraus. Afroamerikanische College-Studenten starteten Sitzstreiks, um gegen getrennte Geschäfte im Süden zu protestieren, und Bürgerrechtsgruppen forderten die Diskriminierung von Arbeitsplätzen und Wohnen in den nördlichen Bundesstaaten. Bürgerrechtsgruppen griffen auch Rassendiskriminierung und körperliche Brutalität durch die Polizei an.75 Der weiße Polizist im schwarzen Ghetto wurde zum Symbol weißer Macht und Autorität. Studien über tödliche Gewalt ergaben, dass Polizisten afroamerikanische Bürger etwa achtmal so oft erschossen wie weiße Bürger. Als Folge der Diskriminierung am Arbeitsplatz. Afroamerikaner waren als Polizisten stark unterrepräsentiert.76 Die Spannungen zwischen der Polizei und der schwarzen Gemeinschaft explodierten in einer landesweiten Welle von Ausschreitungen zwischen 1964 und 1968. Fast alle wurden durch einen Vorfall mit der Polizei ausgelöst. Der Aufstand in New York City von 1964 begann, nachdem ein weißer Offizier außerhalb des Dienstes einen schwarzen Teenager erschossen hatte. Der Aufstand von 1965 im Stadtteil Watts von Los Angeles wurde durch eine einfache Verkehrskontrolle ausgelöst. Allein 1967 zählte die Kerner-Kommission über 200 Störungen.77 Die Polizeidienststellen reagierten auf die Krise mit der Einrichtung von Polizei-Gemeinde-Beziehungen (PCR). Zu den PCR-Programmen gehörten Gespräche mit Gemeindegruppen und Schulen, Mitfahrprogramme, die es den Bürgern ermöglichten, die Polizeiarbeit aus der Perspektive des Polizeibeamten zu sehen, und Nachbarschaftsbüros, um die Kommunikation mit den Bürgern zu erleichtern. Diese Programme hatten jedoch nur geringe Auswirkungen auf die tägliche Polizeiarbeit und trugen daher wenig zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde bei.78 Bürgerrechtler forderten die Einstellung weiterer afroamerikanischer Offiziere und die Einrichtung von Bürgerkontrollgremien, um Beschwerden von Bürgern über übermäßige Gewalt zu untersuchen. Obwohl der Civil Rights Act von 1964 die Rassendiskriminierung in der Beschäftigung verbot, machte die Beschäftigung von Minderheiten bis in die 1980er Jahre nur geringe Fortschritte. Auch die Forderung nach ziviler Überprüfung blieb erfolglos. Das 1958 gegründete Philadelphia Police Advisory Board (PAB) wurde 1967 auf Druck der Polizeigewerkschaft abgeschafft. Der Polizeigewerkschaft in New York City

gelang es 1966, ein von Bürgern dominiertes Civilian Complaint Review Board (CCRB) abzuschaffen.79 Bis Ende der 1960er Jahre blieben die Beziehungen zwischen der Polizei und den Minderheitengruppen angespannt, obwohl die Unruhen beendet waren.

Die Polizei im nationalen Rampenlicht

Als Folge der zunehmenden öffentlichen Besorgnis über Kriminalität, Unruhen und die Krise der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde gab es ein neues Interesse an der Polizeiforschung. Zuvor war die Polizei von Sozialwissenschaftlern fast vollständig vernachlässigt worden, und selbst über so grundlegende Operationen wie Streifendienst war wenig bekannt. Eine Reihe nationaler Kommissionen begann, die Polizei zu untersuchen und Empfehlungen für Veränderungen auszusprechen. In den 1950er Jahren führte die American Bar Foundation (ABF) die ersten Feldbeobachtungen der Polizeiarbeit durch und stellte fest, dass Polizeibeamte einen breiten Ermessensspielraum ausübten und dass die meisten Polizeiarbeiten nichtkriminelle Aktivitäten beinhalteten.80 1965 ernannte Präsident Lyndon Johnson die President's Commission on Law Enforcement and Administration of Justice (bekannt als President's Crime Commission). Der Bericht der Kommission, The Challenge of Crime in a Free Society (1967), befürwortete den Großteil der traditionellen Professionalisierungsagenda: höhere Einstellungsstandards, mehr Ausbildung und bessere Führung und Überwachung. Die Kommission förderte bahnbrechende Forschungen, darunter Albert Reiss und Donald Blacks Beobachtung von Streifenpolizisten bei der Arbeit, und gab wichtige Empfehlungen für die Kontrolle des polizeilichen Ermessens.81 Die ersten beiden Kapitel des Task Force-Berichts der Kommission: Die Polizei enthielten eine sorgfältige Analyse der Komplexität der Polizeirolle und die Tatsache, dass nur ein relativ kleiner Teil der Polizeiarbeit der Strafverfolgung gewidmet war.82 Die National Advisory Commission on Civil Disorders, im Volksmund als Kerner-Kommission bekannt, wurde nach den Unruhen von 1967 gegründet, um die nationale Krise der Rassenbeziehungen zu untersuchen (siehe Seitenleiste 2-5). In seinem Bericht wurde festgestellt, dass „eine tiefe Feindseligkeit zwischen Polizei und Ghetto-Gemeinschaften als Hauptursache für die Unruhen gilt". Es empfahl, die routinemäßigen Polizeieinsätze zu ändern, „um ein angemessenes individuelles Verhalten zu gewährleisten und aggressive Praktiken zu beseitigen", mehr afroamerikanische Polizisten einzustellen und die Polizeibehörden ihre Verfahren für den Umgang mit Bürgerbeschwerden zu verbessern.83

Berichte der Riot Commission in historischer Perspektive

1919 Chicago Chicago Commission on Race Relations, Race Riot
Der Neger in Chicago: Eine Studie über Rassenbeziehungen und ein Rassenaufstand. (Chicago: University of Chicago Press, 1922).
1960er Nationaler Beratungsausschuss für zivile Unruhen, Bericht (Neu
York: Bantam-Bücher, 1968).
Übung: Vergleichen Sie den Bericht über den Rassenaufstand von 1919 in Chicago und den Bericht der Kerner-Kommission über die Rassenunruhen der 1960er Jahre.
1. Gibt es signifikante Unterschiede bei den Ursachen der Unruhen?
2. Gibt es Unterschiede in den Empfehlungen in Bezug auf verbesserte Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinschaft in den beiden Berichten?

Die Kerner-Kommission hat die traditionellen Professionalisierungsannahmen ernsthaft in Frage gestellt.

Es stellte fest, dass „viele der schweren Unruhen in Städten stattfanden, deren Polizei zu den am

besten geführten, am besten organisierten, am besten ausgebildeten und professionellsten des Landes gehört.“84 Der Streifenwagen entfernte den Beamten von der Straße und entfremdete die Polizei von normale Bürger und aggressive Taktiken zur Verbrechensbekämpfung, wie häufige Stopps und Durchsuchungen, waren eine besondere Quelle für Spannungen. Chief William Parker vom Los Angeles Police Department (LAPD) erläuterte den Standpunkt der Kommission. Parker wurde landesweit dafür anerkannt, dass er das LAPD zu dem machte, was damals als die professionellste Abteilung des Landes galt. Parker übernahm 1950 das Kommando über ein notorisch korruptes LAPD und behauptete schnell autoritäre Kontrolle darüber. Er führte hohe Personalstandards, moderne Managementprinzipien und einen aggressiven Ansatz zur Bekämpfung der Kriminalität ein. Parker war wie J. Edgar Hoover ein Meister der Öffentlichkeitsarbeit. Er entwickelte eine enge Zusammenarbeit mit Jack Webb, dessen Fernsehprogramm „Dragnet“ nicht nur zu einem der am besten bewerteten Programme wurde, sondern auch ein Image des LAPD als makellos professionell und effizient projizierte.85 Parkers Art der Polizeiarbeit hatte jedoch seinen Preis. Die aggressiven Taktiken der Strafverfolgungsbehörden verschärften den Konflikt mit Minderheitengemeinschaften, und das berühmte Disziplinarsystem des LAPD übersah den Einsatz übermäßiger Gewalt durch die Beamten. Bürgerrechtsgruppen protestierten, aber Parker tolerierte keine Kritik und beschuldigte die NAACP und die ACLU, das kriminelle Element zu unterstützen. Parkers Erbe lebte noch lange nach seiner Pensionierung im LAPD weiter. Das LAPD führte zu einer nationalen Kontroverse als Folge der Schläge von Rodney King im Jahr 1991 und 1999 mit dem Rampart-Skandal. In beiden Fällen wurde der LAPD vorgeworfen, übermäßige Gewaltanwendung, insbesondere gegen rassische und ethnische Minderheiten, zu tolerieren und ihre Beamten nicht zu disziplinieren.86 1973 veröffentlichte die American Bar Association (ABA) ihre Standards in Bezug auf die städtische Polizeifunktion. Die Standards spiegelten eine wachsende Zahl von Forschungsarbeiten zur Polizei und ein neues Verständnis der komplexen Rolle wider, die Polizeidienststellen spielen. Die aufkommende Sichtweise erkannte die Tatsache an, dass Polizisten in erster Linie Friedenstruppen und keine Verbrechensbekämpfer waren: Sie verbrachten die meiste Zeit damit, die Ordnung zu wahren, anstatt die Kriminalität zu bekämpfen. Die ABA-Standards betonten auch die Notwendigkeit, die Ermessensausübung von Polizeibeamten zu kontrollieren.87 Um die Qualität der Polizeiarbeit zu verbessern, wurde inzwischen ein Verfahren zur Akkreditierung von Polizeidienststellen eingeführt. Die Kommission für die Akkreditierung von Strafverfolgungsbehörden (CALEA) veröffentlichte 1983 ihre ersten Standards für Strafverfolgungsbehörden.88

Die Forschungsrevolution

Ab Mitte der 1960er Jahre kam es zu einer explosionsartigen Forschung über die Polizei. Ein Großteil dieser Forschung wurde von der Law Enforcement Assistance Administration (LEAA) (1968-1976) und später vom National Institute of Justice (NIJ) finanziert. 1970 gründete die Ford Foundation die Police Foundation mit einem Zuschuss von 30 Millionen US-Dollar. Die Stiftung sponserte einige der wichtigsten polizeilichen Forschungen, darunter das Kansas City Preventive Patrol Experiment. Später trat das Police Executive Research Forum (PERF), ein Berufsverband großstädtischer Polizeimanager, als Innovationsführer in der Polizeiarbeit hervor. Das Kansas City Preventive Patrol Experiment war eine der wichtigsten polizeilichen Forschungen, die jemals durchgeführt wurde (1972-1973). Das Experiment testete die Wirkung verschiedener Patrouillen und stellte fest, dass eine verstärkte Patrouille die Kriminalität nicht reduzierte und keinen signifikanten Einfluss auf das öffentliche Bewusstsein über die Polizeipräsenz hatte. Gleichzeitig führte eine reduzierte Patrouille nicht zu einer Zunahme der Kriminalität oder der öffentlichen

Furcht vor Kriminalität. Das Experiment stellte die grundlegenden Annahmen über die Wirkung von Patrouillen auf die Kriminalität in Frage und hatte einen tiefgreifenden Einfluss auf das Denken über die Polizei.89 Die Forschung hinterfragte auch den Wert einer schnellen Reaktion der Polizei. Eine schnellere Reaktionszeit führte nicht zu mehr Festnahmen. Nur wenige Anrufe betrafen laufende Verbrechen, und die meisten Opfer von Verbrechen riefen nicht sofort die Polizei an.90 Die Studie der Rand Corporation über strafrechtliche Ermittlungen zerschmetterte unterdessen traditionelle Mythen über den Detektiv. Folgeuntersuchungen sind sehr unproduktiv, die meisten Verbrechen werden durch Informationen des Ersten Offiziers vor Ort aufgeklärt, und die meisten Detektivarbeiten sind langweilige Routinepapiere.91 Es wurde auch viel über die Einstellungen und das Verhalten von Polizisten geforscht. William Westley identifizierte eine ausgeprägte Polizei-Subkultur, die durch Feindseligkeit gegenüber der Öffentlichkeit, Gruppensolidarität und Geheimhaltung gekennzeichnet ist.92 Jerome Skolnick fand dies heraus

Die Forschungsrevolution: Eine Einschätzung

2004 veröffentlichte die National Academy of Sciences eine umfassende Bewertung der Polizeiforschung. Der Bericht Fairness and Effectiveness in Policing: The Evidence bewertete alle verfügbaren Forschungsergebnisse zur Polizei. Es stellte sich heraus, dass die Forschungsrevolution zwar viel nützliches Wissen über bestimmte Themen hervorgebracht hat, wie etwa routinemäßige Polizeipatrouillen und Interaktionen zwischen Polizei und Bürgern, aber es gibt viele Aspekte der Polizeiarbeit, über die wir nur sehr wenig wissen.

Quelle: National Academy of Science, Fairness and Effectiveness in Policing: The Evidence (Washington, DC: National Academy Press, 2004).

Die Polizei hat ein ausgeprägtes Arbeitsumfeld, das von Gefahren und Machtausübung dominiert wird. Der Druck, Ergebnisse in Form von Festnahmen und Verurteilungen zu erzielen, ermutigte zudem Beamte, gegen rechtliche Verfahren zu verstoßen.93 Die meisten Studien zeigten, dass die Einstellungen der Polizeibeamten von der Art der Polizeiarbeit, einschließlich der Kultur der Organisation, und nicht von ihre individuellen Hintergrundeigenschaften. Die rasch anwachsende Forschungsmenge hatte einen erheblichen Einfluss auf die Reformanstrengungen. Ein Großteil der wichtigen neuen Forschungen hat traditionelle Annahmen über die Polizeiarbeit zerstört (z. B. die abschreckende Wirkung von Patrouillen, der Wert schneller Reaktionszeiten). Die Kerner-Kommission schlug vor, dass viele Aspekte der Professionalität nachteilige Folgen für die Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde hätten. Laut dem Historiker Robert Fogelson war die Polizeireform Anfang der 1970er Jahre „zum Stillstand gekommen“.94 Die Reformbemühungen wurden schließlich in den 1980er Jahren mit dem Aufkommen der Bürgerpolizei und der problemorientierten Polizei wiederbelebt.

Neue Entwicklungen in der Polizei, 1970-2000

Die Krise der 1960er Jahre löste einen Ausbruch von Polizeireformen aus. Einige dieser Bemühungen stellten eine Fortsetzung der traditionellen Reformagenda dar, während andere sehr unterschiedliche Vorstellungen von der Polizeiarbeit widerspiegelten.95

Der wechselnde Polizist

Das Profil des amerikanischen Polizeibeamten hat sich zwischen den 1960er und 1990er Jahren stark verändert. Die Beschäftigung von Beamten aus rassischen und ethnischen Minderheiten

nahm langsam aber stetig zu. Die Unterrepräsentation afroamerikanischer Beamter in den Polizeidienststellen der Großstädte war eine der Hauptbeschwerden, die von Bürgerrechtsgruppen erhoben wurden. Die Kerner-Kommission stellte fest, dass Afroamerikaner 1967 34 Prozent der Bevölkerung von Cleveland, aber nur 7 Prozent der Polizeibeamten ausmachten; in Oakland machten sie 31 Prozent der Bevölkerung und 4 Prozent der Offiziere aus.96 In den 1990er Jahren stellten afroamerikanische Offiziere die Mehrheit in Detroit, Washington und Atlanta. Im Jahr 2006 bestand die Polizei von San Antonio, Texas, aus 48 Prozent weißen Beamten, 46 Prozent hispanischen Beamten und 6 Prozent afroamerikanischen Beamten.97 Afroamerikaner waren Polizeichefs in New York City, Los Angeles, Atlanta, Chicago, Houston und viele andere Städte. Felicia Shpritzer hat Geschichte geschrieben, indem sie die Barrieren gegen Frauen in der Polizei abgebaut hat. Sie trat 1942 in die New Yorker Polizei ein und diente nach dem Vorbild von Alice Stebbins Wells und den anderen Pionierpolizisten fast 20 Jahre in der Jugendabteilung. 1961 beantragte sie jedoch mit fünf weiteren weiblichen Offizieren die Beförderung zum Sergeant. Ihre Bewerbungen wurden abgelehnt, und sie durften nicht einmal die Promotionsprüfung ablegen. Sie klagten, und 1963 erklärten die Gerichte die NYPD-Politik für illegal und ordneten die Abteilung an, ihnen die Prüfung zu erlauben. Im folgenden Jahr legten 126 Polizistinnen die Prüfung ab; Shpriitzer und eine weitere Frau gingen vorbei. Die andere Frau, Gertrude Schimmel, wurde 1971 die erste weibliche Hauptmann der NYPD. Shpritzer starb im Dezember 2000 im Alter von 87,98 Jahren die Grundlage von Sex und der Frauenbewegung. Mitte der 1990er-Jahre lag der Anteil weiblicher Beamter in den meisten Großstädten bei rund 13 Prozent.“ Erstmals wurden weibliche Beamte im Streifendienst eingesetzt, während die Abteilungen die Rekrutierungsbarrieren beseitigten auf Patrouille in Washington, DC und New York City, stellten fest, dass ihre Leistung genauso effektiv war wie die vergleichbarer Gruppen männlicher Offiziere.100 1985 erreichten Frauen einen weiteren Meilenstein in der Polizeiarbeit, als Penny Harrington zur Polizeichefin von Portland, Oregon, ernannt wurde. Sie war die erste Frau, die eine große Polizeibehörde leitete. Seit 1919 hatte es mehrere weibliche Chefs gegeben, aber alle betrafen kleine Agenturen, so die Historikerin Dorothy Schulz. Auf Harrington folgte Elizabeth Watson, die 1990 zur Chefin der Polizeibehörde von Houston, Texas, ernannt wurde. Seitdem haben eine Reihe von Frauen als Chefinnen der Strafverfolgungsbehörden großer Städte und Bundesstaaten gedient.101 Die Polizeibehörden begannen, College-Studenten zu rekrutieren. Zwischen 1968 und 1976 stellte das Federal Law Enforcement Education Program (LEEP) fast 200 Millionen US-Dollar an Finanzhilfe für Studenten in Strafjustizprogrammen an Colleges bereit. Während 1960 nur 20 Prozent aller vereidigten Offiziere eine Hochschulausbildung hatten, waren es 1988 bereits 65 Prozent.102 Die Dauer der berufsvorbereitenden Ausbildung stieg von durchschnittlich etwa 300 Stunden in den 1960er Jahren auf über 1.000 Stunden in vielen Abteilungen in den 1990er Jahren. Die professionelleren Abteilungen fügten dem traditionellen Akademieprogramm eine Feldschulungskomponente hinzu. Die Lehrpläne der Polizeiakademie fügten Einheiten zu Rassenbeziehungen, häuslicher Gewalt und Ethik hinzu. New York und Kalifornien hatten 1959 eine obligatorische Ausbildung für alle Polizeibeamten eingeführt, und in den 1970er Jahren hatte jeder Bundesstaat eine ähnliche Anforderung. Zuvor boten viele kleine Polizei- und Sheriff-Abteilungen keinerlei Vorbereitungskurse an.103

Die Kontrolle der polizeilichen Diskretion

Infolge von Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs über Polizeipraktiken, Protesten von Minderheitengemeinschaften wegen Fehlverhaltens und einer steigenden Flut von Klagen führten

Polizeibehörden Verfahren zur Kontrolle des Polizeiverhaltens auf der Straße ein.104 Dies umfasste hauptsächlich schriftliche Richtlinien zu Durchsuchungen und Beschlagnahmen, Verhören und andere Aspekte der Polizeiarbeit. Besonders wichtig waren die Richtlinien zur Anwendung tödlicher Gewalt, zum Umgang mit häuslicher Gewalt und zu schnellen Verfolgungsjagden. Diese Richtlinien wurden im Handbuch der Standard Operating Procedure (SOP) zusammengefasst, das zum grundlegenden Instrument des Polizeimanagements wurde. Sie waren Teil einer allgemeinen Bewegung zur Kontrolle der Ermessensausübung im Strafjustizsystem.105 Die Kontrolle tödlicher Gewalt war eine der wichtigsten Reformen. Untersuchungen ergaben, dass die Polizei auf jeden weißen Bürger acht Afroamerikaner erschoss. Besonders groß war die Diskrepanz bei den unbewaffneten Bürgern. Viele der Unruhen in den 1960er Jahren wurden durch eine Schießerei ausgelöst. Die meisten Polizeibehörden hatten zu dieser Zeit entweder keine Richtlinien für tödliche Gewalt oder verließen sich auf staatliche Gesetze, die die Erschießung unbewaffneter Verdächtiger im Rahmen der Fluchtstraftatenregel erlaubten. In den frühen 1970er Jahren begannen sie, eine restriktivere Regel zur „Verteidigung des Lebens“ einzuführen. Eine bahnbrechende Forschung von James J. Fyfe ergab, dass die neue Richtlinie der New Yorker Polizei (1972) die Abgabe von Schusswaffen um 30 Prozent reduzierte. 106 Da andere Abteilungen ähnliche Maßnahmen ergriffen, ging die Zahl der von der Polizei erschossenen Bürger zwischen 1970 und 1984 landesweit um 50 Prozent zurück. Gleichzeitig sank das Verhältnis der Schwarzen und Weißen, die erschossen und getötet wurden, um 50 Prozent.107 Die wachsende öffentliche Besorgnis über häusliche Gewalt führte auch in diesem Bereich zu einer Revolution in der Polizeipolitik. Frauengruppen verklagten die Polizei in New York, Oakland und anderen Städten, weil sie es versäumt hatten, Männer festzunehmen, die häusliche Gewalt begangen hatten. Diese Klagen führten zu abteilungsspezifischen Richtlinien, die eine obligatorische Festnahme vorsahen. Bald verabschiedeten andere Abteilungen im ganzen Land ähnliche Richtlinien. Dieser Trend erhielt einen starken Schub, als eine Studie der Police Foundation feststellte, dass Verhaftungen zukünftige Gewalt effektiver abschrecken als Mediation oder Trennung. Obwohl nachfolgende Studien diesen Effekt nicht bestätigen konnten, blieben obligatorische Verhaftungsrichtlinien populär.108 Die Kosten von Gerichtsverfahren gegen die Polizei führten 1979 zur Gründung der Kommission zur Akkreditierung von Strafverfolgungsbehörden. CALEA veröffentlichte 1983 ihre ersten Standards, und bis 2001 waren etwa 500 Strafverfolgungsbehörden akkreditiert.109 Obwohl die Akkreditierung vollständig erfolgte auf freiwilliger Basis war es ein wichtiger Schritt in Richtung beruflicher Selbstkontrolle.

Polizeigewerkschaften

Polizeigewerkschaften, denen 1919 und erneut in den 1940er Jahren die Existenzberechtigung verweigert worden war, breiteten sich in den 1960er Jahren rasant aus und etablierten sich in den 1970er Jahren als mächtige Kraft in der amerikanischen Polizeiarbeit. Polizeibeamte waren wütend und entfremdet über Urteile des Obersten Gerichtshofs, Kritik von Bürgerrechtsgruppen, schlechte Gehälter und Sozialleistungen sowie willkürliche Disziplinarpraktiken durch Polizeichefs.110 Gewerkschaften hatten einen dramatischen Einfluss auf die Polizeiverwaltung. Sie erzielten erhebliche Verbesserungen bei Gehältern und Zusatzleistungen für Beamte sowie Beschwerdeverfahren, die die Rechte der Beamten in Disziplinaranhörungen schützten. Sie haben auch eine Revolution im Polizeimanagement hervorgebracht. Polizeichefs waren nicht mehr allmächtig und mussten nun über viele Managementfragen mit den Gewerkschaften verhandeln. Viele Reformer waren besorgt über das Wachstum der Polizeigewerkschaften. Gewerkschaften neigten dazu, Innovationen abzulehnen und standen Versuchen, die Beziehungen zwischen Polizei

und Gemeinschaft zu verbessern, besonders feindlich gegenüber.

Bürgeraufsicht der Polizei

Eine weitere wichtige Entwicklung in den 1980er und 1990er Jahren war die Zunahme der Bürgeraufsicht über die Polizei. Die Überprüfung von Beschwerden durch die Bürger war seit den 1960er Jahren eine der wichtigsten Forderungen von Bürgerrechtsgruppen. Bis zum Jahr 2003 gab es im ganzen Land über 100 Bürgeraufsichtsverfahren, die fast alle großen Städte abdeckten. Der Begriff Bürgeraufsicht beschrieb am treffendsten die Vielfalt der bestehenden Behörden. Einige, wie das Washington, D.C., Office of Police Complaints, tragen die volle Verantwortung für die Untersuchung aller Bürgerbeschwerden. Der Unabhängige Polizeirevisor von San Jose hingegen prüfte oder überwachte den Umgang mit Beschwerden durch die Polizei. Die effektiveren Aufsichtsbehörden führten einen Prozess durch, der als Policy Review bekannt ist: Untersuchung der zugrunde liegenden Ursachen von Beschwerden und Empfehlung von Änderungen in der Politik der Polizei. ein internationales Phänomen. Verfahren zur Überprüfung von Bürgern waren in England, Kanada, Australien und Neuseeland universell und nahmen auch in anderen Ländern zu.“2

Gemeindeüberwachung und problemorientiertes Polizei

Die wichtigste neue Entwicklung in der Polizeiarbeit in den 1980er und 1990er Jahren war das Aufkommen der Bürgerpolizei und das eng damit verbundene Konzept der problemorientierten Polizeiarbeit. Community Policing ist eine Philosophie, die besagt, dass Polizeibehörden Partnerschaften mit Anwohnern eingehen, auf spezifische Probleme zugeschnittene Programme entwickeln und den Basisbeamten mehr Entscheidungsfreiheit im Hinblick auf den besten Umgang mit bestimmten Problemen geben sollten. In dem wegweisenden Artikel „Broken Windows“ fassten James Q. Wilson und George L. Kelling die jüngsten Forschungen zur Polizeiarbeit zusammen: dass Patrouillen nur eine begrenzte abschreckende Wirkung auf Kriminalität haben, dass schnellere Reaktionszeiten die Verhaftungen nicht erhöhen und dass die Kapazität Detektive, um Verbrechen aufzuklären, war begrenzt. Diese Untersuchung ergab zwei wichtige Punkte: dass die Polizei die Kriminalität nicht alleine bekämpfen kann, sondern sehr von den Bürgern abhängig ist, und dass die Polizei die Angst abbauen kann, indem sie sich auf weniger schwerwiegende Probleme der Lebensqualität konzentriert.113 Das ehrgeizigste Programm zur kommunalen Polizeiarbeit fand in Chicago statt, wo die Chicago Alternative Policing Strategy (CAPS) eine stadtweite Anstrengung war. Kernelement von CAPS war eine Reihe regelmäßiger Nachbarschaftstreffen zwischen Polizei und Anwohnern, um Nachbarschaftsprobleme zu identifizieren und Lösungen zu erarbeiten. Eine Evaluierung von CAPS ergab, dass dies zu einer stärkeren Einbeziehung der Bürger in die Polizei, einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen der Polizei und anderen Regierungsbehörden (z. B. Abwasserentsorgung), einem Rückgang der Nachbarschaftsprobleme und einer verbesserten öffentlichen Wahrnehmung der Polizei geführt hat.114 Das Konzept der problemorientierten Polizeiarbeit besagt, dass die Polizei, anstatt in globalen Konzepten wie „Kriminalität“ und „Störung“ zu denken, bestimmte Probleme angehen und kreative Antworten darauf entwickeln sollte. Anstelle von Verbrechensbekämpfern sollten Beamte als Problemlöser, Planer und Gemeindeorganisatoren fungieren.115 Im ersten POP-Experiment griffen Beamte in Newport News, Virginia, die Kriminalität in einem heruntergekommenen Wohnprojekt an, indem sie den Bewohnern halfen, sich zu organisieren, um die Bedingungen im Projekt zu verbessern selbst. Dazu gehörte, sowohl Regierungsbehörden als auch private Unternehmen unter Druck zu setzen, ihrer Verantwortung in Bezug auf Baubedingungen und sanitäre Einrichtungen nachzukommen.116

Befürworter der Bürgerpolizei begrüßten sie als eine neue Ära der Polizeiarbeit. Bereits 1988 argumentierte Kelling, dass „eine stille Revolution die amerikanische Polizeiarbeit umgestaltet“.117 Bis zum Jahr 2005 war es jedoch noch zu früh, um die Auswirkungen der Bürgerpolizei zu beurteilen. Das US-Justizministerium förderte das Wachstum der Bürgerpolizei durch das Office of Community Oriented Policing Services (informell als COPS-Büro bekannt), das das Geld für die Einstellung von 100.000 neuen Beamten verteilte. Viele Polizeidienststellen erhielten Bundesmittel für zusätzliche Beamte und richteten Programme für die Polizeiarbeit ein. Inwieweit sie die bürgernahe Polizeiarbeit vollständig implementierten, war jedoch schwer einzuschätzen. Viele Programme waren traditionelle Antikriminalität, Anti-Drogen-Bemühungen. In einigen Abteilungen gab es kaum mehr als Rhetorik. Die Schwerkriminalität ging in den 1990er Jahren deutlich zurück. In New York City und San Diego kehrte die schwere Kriminalität auf ein Niveau zurück, das seit den 1960er Jahren nicht mehr gesehen wurde. Es konnte jedoch nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass entweder die bürgernahe Polizeiarbeit oder die Hinzufügung von Polizeibeamten nach dem Gesetz zur Bekämpfung der Gewaltkriminalität von 1994 für diese wichtige Entwicklung verantwortlich war. Viele soziale Indikatoren begannen Anfang der 90er Jahre, sich in eine positive Richtung zu bewegen. Im Jahr 2000 waren die Arbeitslosigkeit und die Teenagerschwangerschaften auf einem Niveau wie seit Anfang der 1960er Jahre nicht mehr. Unabhängig von den Auswirkungen der Bürgerpolizei befand sich die amerikanische Polizei Ende der 1990er Jahre mitten in einer außergewöhnlichen Phase der Innovation. Polizeichefs im ganzen Land waren offen für Experimente und Bewertungen. David Bayley argumentiert, dass „das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts die kreativste Periode in der Polizeiarbeit sein könnte, seit der moderne Polizist 1829 auf die Straßen Londons gebracht wurde.“118

Rassen- und ethnische Konflikte gehen weiter

Trotz der vielen positiven Errungenschaften der Polizei in den vergangenen 30 Jahren traten Ende der 1990er Jahre Spannungen zwischen der Polizei und rassischen und ethnischen Minderheiten erneut als ernstes Problem auf. Ein Bericht von Human Rights Watch aus dem Jahr 1998 kam zu dem Schluss, dass „Rasse weiterhin eine zentrale Rolle bei der Polizeibrutalität in den Vereinigten Staaten spielt“. 1992 kam es in Los Angeles und anderen Städten zu massiven Unruhen, als vier an den Schlägen beteiligte Beamte von der Anklageerhebung freigesprochen wurden (drei wurden anschließend wegen bundesstaatlicher Anklage verurteilt).120 In New York City schürten ein brutaler Angriff auf Abner Louima im Jahr 1997 und die tödliche Erschießung des unbewaffneten Amadou Diallo das Problem der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde. Viele Beobachter machten die Krise der Rassenbeziehungen in New York City auf ihre Null-Toleranz-Polizeipolitik zurückzuführen, die eine aggressive Durchsetzung von Gesetzen gegen kleinere Verbrechen wie öffentliches Urinieren und Graffiti beinhaltete. Die schwere Kriminalität in der Stadt ging in den 1990er Jahren deutlich zurück, und im Jahr 2000 war die Mordrate auf das Niveau der 1960er Jahre zurückgekehrt. Kritiker des Polizeipräsidiums argumentierten, dass der aggressive Polizeistil bei rassischen und ethnischen Minderheiten, insbesondere bei jungen Männern, ein Gefühl der Belästigung erwecke.121 Die Polizei von Los Angeles wurde unterdessen von einem der schwersten Korruptions- und Brutalitätsskandale heimgesucht. Im Jahr 1999 wurde bekannt, dass Beamte, die der Station Rampart zugeteilt waren, eine Reihe von Bürgern brutal behandelt und verleumdet hatten. Eine Person zum Beispiel wurde von LAPD-Beamten angeschossen und gelähmt und dann wegen falscher Anschuldigungen strafrechtlich verfolgt. In den nächsten 12 Monaten wurden mehr als 100 frühere strafrechtliche Verurteilungen wegen Fehlverhaltens von LAPD-Beamten aufgehoben. Beamte schätzten, dass die Stadt mit Gerichtsverfahren in Höhe von mehr als 100

Millionen US-Dollar konfrontiert sein würde, die von Opfern polizeilichen Fehlverhaltens erhoben wurden. Ein interner Bericht des LAPD-Untersuchungsausschusses über den Rampart-Skandal ergab, dass die eigenen Rechenschaftsmechanismen der Abteilung zusammengebrochen waren und den Skandal ermöglichten. Der Bericht kam beispielsweise zu dem Schluss, dass die Standardpersonalbewertungen des LAPD von den Leuten in der Abteilung selbst als wertlos angesehen wurden.122 Der Rampart-Skandal hatte rassistische und ethnische Untertöne, da praktisch alle Opfer Hispanics und Afroamerikaner waren. Die meisten waren mutmaßliche Bandenmitglieder und viele Einwanderer. Es bestand der weitverbreitete Verdacht, dass die Beamten von Rampart diese Personen aufgrund dieser Faktoren als verletzlich betrachteten.

Bundesmuster- oder Übungsanzüge

Im April 2001 brach in Cincinnati nach der fünfzehnten tödlichen Schüsse auf einen Afroamerikaner innerhalb von fünf Jahren ein Rassenaufstand aus. Als Reaktion darauf erhob das US-Justizministerium eine „Muster- oder Übungsklage“ gegen das Cincinnati Police Department. Die Klage führte zu einem Memorandum of Agreement im Jahr 2002, das das Ministerium aufforderte, eine Reihe von Reformen durchzuführen, um übermäßige Gewalt und Rassendiskriminierung zu beenden. Die Klage in Cincinnati wurde durch das Gesetz zur Kontrolle von Gewaltverbrechen von 1994 genehmigt. Abschnitt 14141 des Gesetzes erlaubte es der Civil Rights Division des Justizministeriums, Strafverfolgungsbehörden zu verklagen, wenn ein „Muster oder eine Praxis“ des Missbrauchs der Bürgerrechte bestand. Das Justizministerium verklagte auch das Pittsburgh Police Department, die New Jersey State Police, das Los Angeles Police Department und andere Behörden. Alle diese Klagen führten zu Zustimmungsdekreten oder Vereinbarungen, die eine Reihe von Reformen auferlegten. Zu den wichtigsten Reformen gehörten in der Regel Überarbeitungen der Einsatzpolitik, neue Kontrollen der Hundeabteilung und die Schaffung eines Frühinterventionssystems zur Identifizierung von Beamten mit wiederkehrenden Leistungsproblemen Sind Muster- oder Praxisanzüge erfolgreich, um eine Polizeireform zu erreichen? Manche Leute glauben, dass eine Organisationsreform einer Polizeibehörde nicht von außen aufgezwungen werden kann, insbesondere nicht von den Gerichten. Die Erfahrung von Pittsburgh legt jedoch nahe, dass es funktionieren kann. Die Polizeibehörde von Pittsburgh war die erste, die vom Justizministerium gemäß Abschnitt 14141 verklagt wurde, und 1997 wurde ein Zustimmungsdekret erlassen. Eine Auswertung der Erfahrungen in Pittsburgh durch das Vera Institute ergab, dass die erforderlichen Reformen – eine verbesserte Politik der Gewaltanwendung, besser, Aufzeichnungen, Frühinterventionssystem und andere – erfolgreich implementiert worden waren und die Abteilung infolgedessen eine besser geführte Abteilung war.124

Die Kontroverse um das Rassenprofilierung

Am Morgen des 8. Mai 1992 fuhr Robert Wilkins mit drei Familienmitgliedern auf der Interstate 95 in Maryland. Sie kehrten von der Beerdigung eines Familienmitglieds in Chicago nach Washington, D.C., zurück. Sie wurden von einem Beamten der Maryland State Police angehalten, der sie aufforderte, aus dem Auto auszusteigen und dann um Erlaubnis zur Durchsuchung des Autos bat. Wilkins, ein Anwalt und Absolvent der Harvard Law School, teilte dem Beamten mit, dass ohne eine Festnahme des Fahrers eine Durchsuchung illegal wäre. Der Beamte ignorierte diesen Rat und ließ die vier Familienmitglieder im Regen stehen, während sie auf die Ankunft des Drogenhundes der Agentur warteten. Der Hund fand schließlich keine Spur von Drogen, und Wilkins erhielt schließlich einen Strafzettel von 105 Dollar. Wilkins glaubte nicht nur, dass die Verkehrskontrolle illegal war, sondern dass er nur angehalten wurde, weil er Afroamerikaner ist. Diese Verkehrssperre führte

schließlich zu einer großen Klage (Wilkins gegen Maryland), die eine nationale Kontroverse über die Praxis des Racial Profiling auslöste Es war bekannt). Bürgerrechtsführer warfen der Polizei vor, afroamerikanische Fahrer allein aufgrund ihrer Rasse und nicht aufgrund eines Verdachts auf kriminelle Aktivitäten angehalten zu haben. Diese Praxis wurde auch als Racial Profiling bezeichnet Die ACLU-Klage gegen die Maryland State Police ergab, dass Afroamerikaner zwar nur 17 Prozent aller Fahrer auf der Interstate 95 und 18 Prozent aller beobachteten Verkehrsrechtsverstöße darstellten, aber 72,9 Prozent aller von der Staatspolizei angehaltenen Fahrer 81,3 Prozent der anschließend durchsuchten Personen waren Afroamerikaner.Viele Beobachter argumentierten, dass Racial Profiling, insbesondere auf Autobahnen, eine Folge war Es ist der nationale „Krieg gegen die Drogen“ und dass Polizeibeamte sowohl Afroamerikaner als auch Hispanoamerikaner als Drogendealer stereotypisieren.126 Bis 2005 waren die Bemühungen zur Bekämpfung des Racial Profiling zu einer nationalen Bewegung geworden. Bürgerrechtsgruppen konzentrierten sich auf die Sammlung von Verkehrsstoppdaten, um das Problem zu dokumentieren und eine Grundlage für Korrekturmaßnahmen zu schaffen. Ein Gesetzentwurf, der alle Strafverfolgungsbehörden dazu verpflichtet, Verkehrskontrolldaten nach Rennen zu sammeln, wurde im Kongress vorgelegt. Inzwischen hatten mehrere Bundesstaaten Mitte 2005 Gesetze erlassen, die Behörden zur Datenerhebung verpflichten. Schließlich begann eine wachsende Zahl von Strafverfolgungsbehörden, freiwillig Daten zu Verkehrskontrollen zu sammeln. Es wird angenommen, dass die Polizei von San Diego die erste war, die diesen Schritt unternommen hat. Bald folgten viele andere Abteilungen. Polizeiexperten standen vor der Aufgabe zu erklären, wie die nationale Kontroverse um Racial Profiling und andere Formen polizeilichen Fehlverhaltens trotz der vielen Reformen im Polizeibereich in den letzten drei Jahrzehnten bestehen konnte. Eine Erklärung ist, dass einige Polizeibehörden positive Schritte in Richtung Rechenschaftspflicht unternommen hatten, während andere das Fehlverhalten fortbestehen ließen. Walker argumentiert, dass polizeiliche Probleme stark kontextabhängig sind; das heißt, sie konzentrieren sich auf bestimmte Polizeidienststellen, bestimmte Polizeipraxen und bestimmte Beamte.127 Eine andere Erklärung ist, dass die Polizei seit den 1960er Jahren zwar im Allgemeinen deutliche Fortschritte gemacht hat, aber die Erwartungen der Öffentlichkeit noch schneller gestiegen sind. Infolgedessen werden Polizeibehörden auf einem höheren Niveau gehalten als in der Vergangenheit, und Vorfällen von Fehlverhalten, die in der Vergangenheit stillschweigend hingenommen wurden, wurden nun Proteste und Änderungsforderungen gestellt.

Fallstudie Polizeipatrouillen-Praktiken

Obwohl Polizeibeamte Schritte unternehmen können, um zu versuchen, das Fehlverhalten einzelner Polizisten zu beseitigen, haben viele Abteilungen Patrouillenpraktiken eingeführt, die nach den Worten eines Kommentators „die Belästigung durch einzelne Streifenpolizisten durch die Belästigung durch ganze Abteilungen ersetzt haben“.

Diese Praktiken, die manchmal als „aggressive präventive Patrouillen“ bezeichnet werden, nehmen verschiedene Formen an, aber sie beinhalten immer eine große Anzahl von Polizei-Bürger-Kontakten, die von der Polizei initiiert werden und nicht als Reaktion auf einen Hilfe- oder Serviceruf

Diese Praxis nutzt eine umherziehende Task Force, die ohne vorherige Ankündigung in Bezirke mit hoher Kriminalität einzieht und intensive, oft wahllose Straßenkontrollen und Durchsuchungen

durchführt. Eine Reihe von Personen, die berechtigterweise als verdächtig bezeichnet werden könnten, werden angehalten. Aber auch Personen, von denen der Beat Patrolman wissen würde, dass sie respektierte Mitglieder der Gemeinschaft sind. Solche Task Forces werden oft bewusst von Ort zu Ort versetzt, so dass es ihren Mitgliedern unmöglich ist, die Personen zu kennen, mit denen sie in Kontakt kommen.

In einigen Städten beschränkt sich die aggressive Patrouille nicht auf spezielle Einsatzkräfte. Es wird erwartet, dass der Beat Patrolman selbst mitmacht und für jede Dienstreise eine Mindestanzahl von Kontroll- oder Feldverhörberichten einreicht. Dieser Produktionsdruck oder mangelnde Vertrautheit mit der Nachbarschaft und ihren Menschen kann dazu führen, dass diese Techniken weit verbreitet sind, ohne dass zwischen wirklich verdächtigem Verhalten und Verhalten, das einem bestimmten Beamten nur aufgrund seiner Ungewohntheit verdächtig ist, ausreichend unterschieden wird.

Polizeibeamte, die von der öffentlichen Besorgnis über die Kriminalität gedrängt wurden, haben solche Patrouillenpraktiken oft ohne Abwägung ihrer spannungserzeugenden Auswirkungen und des daraus resultierenden Zusammenhangs mit zivilen Unruhen eingeführt.
Die Motorisierung der Polizei ist ein weiterer Aspekt der Patrouille, der sich auf die Strafverfolgung im Ghetto ausgewirkt hat. Der Streifenpolizist kommt, um die Stadt durch eine Windschutzscheibe zu sehen und über einen Polizeifunk davon zu hören. Für ihn besteht der Bereich zunehmend nur noch aus Gesetzesbrechern. Für den Ghettobewohner wird der Polizist immer mehr zum Vollstrecker.

Der Verlust des Kontakts zwischen dem Polizeibeamten und der Gemeinschaft, der er dient, wirkt sich nachteilig auf die Strafverfolgung aus. Wenn sich ein Offizier noch nie begegnet ist. die Sprache und Gewohnheiten der Menschen in dem von ihm patrouillierten Gebiet nicht kennt und nicht versteht, kann er keine effektive Polizeiarbeit leisten. Seine Fähigkeit, wirklich verdächtiges Verhalten zu erkennen, ist beeinträchtigt. Er beraubt sich selbst wichtiger Informationsquellen. Er kennt die Personen mit einem „Eigenkapital“ n nicht? die Gemeinschaft – Hausbesitzer, kleine Geschäftsleute, Berufstätige, Personen, die bestrebt sind, eine ordnungsgemäße Strafverfolgung zu unterstützen – und opfert daher ihren Beitrag zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Gemeinschaft.

Quelle: Auszug aus dem Bericht der Kerner-Kommission, 1968, S. 304-305. Betonung hinzugefügt

Zusammenfassung: Die Lehren der Vergangenheit
Die amerikanische Polizei hat sich im Laufe ihrer Geschichte dramatisch verändert. Aus der Perspektive von 300 Jahren betrachtet, war die wichtigste Veränderung die Schaffung der modernen Polizei; eine große, spezialisierte bürokratische Agentur, die sich der Kriminalitätsbekämpfung und der Aufrechterhaltung der Ordnung widmet. Aus der Sicht von 100 Jahren haben sich amerikanische Polizeibehörden von ineffizienten und korrupten politischen Organisationen zu Unternehmen mit überparteilichem Berufsauftrag gewandelt.

Aus der Perspektive der letzten 30 Jahre können wir erhebliche Verbesserungen bei den Personalstandards und den Systemen der Rechenschaftspflicht feststellen, einschließlich der Werte eines fairen Verfahrens und des gleichen Schutzes. Die Forschungsrevolution hat ein

beeindruckendes Wissen über die Polizeiarbeit hervorgebracht. Es gibt eine neue Offenheit über die polizeiliche Diskretion und über die Grenzen der Fähigkeit der Polizei, Kriminalität zu kontrollieren. Und wie David Bayley argumentiert, ist die Polizei bemerkenswert offen für **Innovation und Experimente**.128

Das Erbe der Vergangenheit lastet jedoch weiterhin schwer auf der Polizei. Probleme des Autoritätsmissbrauchs – übermäßige Gewalt, Korruption – plagen weiterhin viele Abteilungen. Konflikte zwischen der Polizei und ethnischen und ethnischen Minderheiten sind nach wie vor in fast jeder Stadt ein Problem. Und trotz der vielen bürgernahen Polizeiexperimente hat sich der Polizeialltag in den meisten Städten seit 30 Jahren nicht so sehr verändert: Polizisten patrouillieren in Autos und beantworten ihre Notrufe. In einem umfassenden Überblick über die jüngsten Entwicklungen in der Polizeiarbeit schließt Stephen Mastrofski dass „von den Streifenpolizisten von heute erwartet werden kann, dass sie ihre Arbeit im Großen und Ganzen so erledigen wie vor einem Jahrzehnt und wie sie es in einem Jahrzehnt tun werden.“129

Die Geschichte bietet viele Lektionen über die amerikanische Polizei. Es dramatisiert die Tatsache, dass sich die Polizei ständig verändert. Einige dieser Veränderungen sind das Ergebnis geplanter Innovationen, während andere das Ergebnis externer gesellschaftlicher Veränderungen sind. Gleichzeitig zeigt die Geschichte, inwieweit viele Aspekte der Polizeiarbeit, einschließlich einiger schwerwiegender Probleme, Bestand haben.

Schlüsselbegriffe
Englisches Erbe, 24
Robert Peel. 25
London Metropolitan Police, 25 Kriminalprävention, 25 Uhr. 26
Unruhen, 28 Schirmherrschaft, 29
Theodore Roosevelt, 33. August Vollmer, 34 Professionalisierung
Bewegung, 35
Alice Stebbins Wells, 36
Bostoner Polizeistreik, 37 Kommunikationen
Technologie, 39
Wickersham-Kommission, 40
O. W. Wilson, 41
J. Edgar Hoover, 41 Polizisten und der Oberste
Gericht, 42
Krise der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinschaft, 44
Verbrechen des Präsidenten
Kommission, 44
Kerner-Kommission, 44
Kansas City Präventivpatrouille
Experiment, 46
Polizeigewerkschaften, 49
Gemeindepolizei, 50
Rassenprofilierung, 52

Zur Diskussion

Der Bericht der Kerner-Kommission von 1968 über städtische Unruhen identifizierte eine Reihe von Polizeipraktiken, die Probleme mit ethnischen und ethnischen Minderheitengemeinschaften verursachten. Hat sich in den letzten 36 Jahren etwas verändert? Speziell:

1. Führen einige Polizeidienststellen immer noch „aggressive präventive Streifengänge“ durch? Können Sie Abteilungen identifizieren, die dies tun? Ist das Null-Toleranz-Antikriminalitätsprogramm in New York City dasselbe, nur mit einem anderen Namen? Finden Sie einige Artikel zum Thema Nulltoleranz und untersuchen Sie die Gemeinsamkeiten.
2. Verwenden einige Abteilungen umherziehende Task Forces zur Bekämpfung der Kriminalität? Was ist mit der Street Crime Unit der New Yorker Polizei? Führte die Politik der SCU 1999 zur umstrittenen Erschießung von Amadou Diallo? Finde etwas Artikel zum Fall Diallo und diskutieren, ob Gemeinsamkeiten bestehen.
3. Die Kerner-Kommission kam zu dem Schluss, dass die Autopatrouille die Beamten der Gemeinde entfremdete. Haben irgendwelche Abteilungen Schritte unternommen, um dieses Problem zu lösen? Wie? Verwenden einige Abteilungen mehr Fußpatrouillen als in den 1960er Jahren? Ist es wirksam, um die Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde zu verbessern? Finden Sie eine Bewertung eines Fußpatrouillenprogramms. Hat sich die Einstellung der Bürger gegenüber der Polizei geändert?
4. Sind Gemeindepolizeiprogramme wirksam bei der Verbesserung der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde? Finden Sie konkrete Beispiele? Finden Sie einiges Material über die Polizeiarbeit in San Diego. Woraus besteht es genau? Gibt es überzeugende Beweise dafür, dass es sowohl bei der Bekämpfung der Kriminalität als auch bei der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde wirksam ist?

Internet-Übungen

Viele Polizeidienststellen enthalten Material zur Geschichte der Dienststelle in ihrem Jahresbericht und/oder auf ihrer Website.

Übung 1 Gehen Sie zu www.officer.com und klicken Sie auf „Agenturen“.

Übung 2 Informieren Sie sich bei der San Diego Police Historical Association unter www.ci.sandiego.ca/us/police. Suchen Sie die Informationen über die ersten afroamerikanischen, hispanischen und weiblichen Offiziere. Wann war die erste Polizistin, die dem Streifendienst zugeteilt wurde? Suchen Sie auf einigen anderen Websites der Polizeibehörden nach ähnlichen Informationen.

Übung 3 Informieren Sie sich auf der Website des New York City Police Museum über die Geschichte der New Yorker Polizei: www.nycpolicemuseum.org. Sehen Sie sich einige Details zur Geschichte der Abteilung an. Wann wurde die Abteilung gegründet? Wann wurde der erste Patrouillenführer herausgegeben? Wann wurde der Rang eines Detektivs festgelegt? Wie kamen „Nachtsticks“ zu ihrem Namen?

Anmerkungen

1. David Bayley, Police for the Future (New York: Oxford University Press, 1994), S. 126.
2. Samuel Walker, Popular Justice: A History of American Criminal Justice, 2. Aufl. (New York: Oxford University Press, 1998), Kap. 1.
3. Bayley, Polizei für die Zukunft, p. 126.

4. T. A. Critchley, A History of Police in England and Wales, 2. Aufl. (Montclair, NJ: Patterson Smith, 1972).
5. Bureau of Justice Statistics, Local Police Departments, 2000 (Washington, DC: Government Printing Office, 2003).
6. Allen Steinberg, The Transformation of Criminal Justice, Philadelphia, 1800-1880 (Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1989).
7. Critchley, Eine Geschichte der Polizei in England und Wales, Ch. 2.
8. David Bayley, Patterns of Policing: A Comparative International Analysis (New Brunswick, NJ: Rutgers University Press, 1985), p. 23.
9. Allan Silver, „The Demand for Order in Civil Society: A Review of Some Themes in the History of Urban Crime, Police, and Riot“, in David J. Bordua, Hrsg., The Police: Six Sociological Essays (New York: John Wiley, 1967), S. 12-13.
10. Bayley, Muster der Polizeiarbeit.
11. Walker, Volksjustiz, Ch. 1.
12. Julian P. Boyd, „The Sheriff in Colonial North Carolina“, North Carolina Historical Review 5 (1928): S. 151-81.
13. Roger Lane, Policing the City (New York: Atheneum, 1971), Kap. 1.
14. Lane, polizeiliche Überwachung der Stadt. .fünfzehn. Sally E. Hadden, Slave Patrols: Law and Violence in Virginia and the Carolinas (Cambridge: Harvard University Press, 2001).
16. Douglas Greenberg, Crime and Law Enforcement in the Colony of New York, 1691-1776 (Ithaca, NY: Cornell University Press, 1976).
17. Richard Hofstadter und Michael V. Wallace, Hrsg. Amerikanische Gewalt: Eine dokumentarische Geschichte (New York: Vintage Books, 1971).
18. Walker, Volksjustiz, Ch. 1.
19. Richard Maxwell Brown, Strain of Violence: Historical Studies of American Violence and Vigilantism (New York: Oxford University Press, 1975).
20. Lane, Policing the City, Ch. 3.
21. Zitiert in Brown, Strain of Violence, p. 3.
22. Hofstadter und Wallace, Hrsg., American Violence.
23. Steinberg, The Transformation of Criminal Justice, S. 119-149.
24. Lane, Policing the City, p. 37.
25. Wilbur R. Miller, Cops and Bobbies: Police Authority in New York and London, 1830-1870 (Chicago: University of Chicago Press. 1977).
26. Samuel Walker, Eine kritische Geschichte der Polizeireform (Lexington: Lexington Books, 1977); Robert Fogelson, Großstadtpolizei (Cambridge. MA: Harvard University Press, 1977).
27. Jay Stuart Berman, Police Administration and Progressive Reform: Theodore Roosevelt as Police Commissioner of New York (New York: Greenwood Press, 1987), S. 71.
28. Walker, Eine kritische Geschichte der Polizeireform, S. 71-72.
29. W. Marvin Dulaney, Schwarze Polizei in Amerika (Bloomington: Indiana University Press, 1996), Kap. 3.
30. Jonathan Rubenstein, City Police (New York: Ballantine Books, 1974), S. 15-22.
31. Walker, Eine kritische Geschichte der Polizeireform, S. 14-19.
32. Miller, Cops und Bobbies.
33. Eric H. Monkkonen, Police in Urban America, 1860-1920 (Cambridge, England: Cambridge University Press, 1981). 34. Christopher Thale, „Zur Patrouille zugewiesen: Nachbarschaften, Polizei und sich ändernde Einsatzpraktiken in New York City vor 1930“, Journal of Social History 31 (Nr. 4, 2004): S. 1037-1064.

35. William L. Riordan, Hrsg., Plunkitt of Tammany Hall (New York: Dutton, 1963).
36. Mark Haller, „Historical Roots of Police Behavior: Chicago, 1890-1925“, Law and Society Review 10 (Winter 1976): S. 303-324.
37. Berman, Polizeiverwaltung und progressive Reform, p. 51.
38. Ebenda.
39. Batya Miller, „Enforcement of the Sunday Closing Law on the Lower East Side, 1882-1903“, American Jewish History 91 (Juni 2003): S. 269-86.
40. Richardson, die New Yorker Polizei.
41. Walker, Eine kritische Geschichte der Polizeireform.
42. Berman, Polizeiverwaltung und progressive Reform.
43. Roger Lane, Gewalttätiger Tod in der Stadt (Cambridge, MA: Harvard University Press, 1979); Walker, Popular Justice, S. 66-69.
44. Sidney L. Hairing, Policing a Class Society: The Experience of American Cities, 1865-1915 (New Brunswick, NJ: Rutgers University Press, 1983).
45. Walker, Eine kritische Geschichte der Polizeireform.
46. Gene E. Carte und Elaine H. Carte, Police Reform in the United States: The Era of August Vollmer (Berkeley: University of California Press, 1975).
47. Ebenda.
48. Walker, Eine kritische Geschichte der Polizeireform.
49. Ebd., S. 61-66.
50. Dorothy Moses Schulz, From Social Worker to Crimefighter: Women in United States Municipal Policing (Westport, CT: Praeger, 1995).
51. Walker, Eine kritische Geschichte der Polizeireform.
52. Walker, A Critical History of Police Reform, S. 63, 66-67; Berman, Polizeiverwaltung und progressive Reform.
53. Ebenda.
54. Francis Russell, A City in Terror – 1919 – Der Bostoner Polizeistreik (New York: Viking Press, 1975).
55. Chicagoer Kommission für Rassenbeziehungen, Der Neger in Chicago (Chicago: University of Chicago Press, 1922).
56. Dulaney, Schwarze Polizei in Amerika.
57. Walker, Volksjustiz, p. 140.
58. H. Kenneth Bechtel, State Police in the United States: A Socio-Historical Analysis (Westport, CT: Greenwood, 1995).
59. Curt Gentry, J. Edgar Hoover: Der Mann und die Geheimnisse (New York; W. W. Norton, 1991).
60. Samuel Walker, „Broken Windows and Fractured History: The Use and Misuse of History in Recent Police Patrol Analysis“, Justice Quarterly I (März 1984): S. 77-90.
61. Malcolm K. Sparrow, Mark H. Moore und David M. Kennedy, Beyond 911: A New Era for Policing (New York: Basic Books, 1990).
62. Walker, „Zerbrochene Fenster und gebrochene Geschichte“.
63. National Commission on Law Observance and Enforcement, Report on Lawlessness in Law Enforcement (Washington, DC: Government Printing Office, 1931).
64. Ebenda.
65. Carte und Carte, Polizeireform in den Vereinigten Staaten.
66. William J. Bopp, O. W: O. W. Wilson und die Suche nach einem Polizeiberuf (Port Washington, NY: Kennikat Press, 1977).
67. O. W. Wilson, Polizeiverwaltung (New York: McGraw-Hill, 1950).

68. Edward J. Escobar, Race, Police and the Making of a Political Identity: Mexican Americans and the Los Angeles Police Department, 1900-1945. (Berkeley: University of California Press, 1999).
69. Gentry, J. Edgar Hoover: Der Mann und die Geheimnisse.
70. Richard Gid Powers, G-Men: Hoovers FBI in der amerikanischen Populärkultur (Carbondale: Southern Illinois University Press, 1983).
71. Athan G. Theoharis und John Stuart Cox, The Boss: J. Edgar Hoover and the Great American Inquisition (Philadelphia: Temple University Press, 1988).
72. Liva Baker, Miranda (New York: Atheneum, 1983).
73. Richard A. Leo und George C. Thomas III, Hrsg. Die Miranda-Debatte: Recht, Gerechtigkeit und Polizei (Boston: Northeastern University Press, 1998).
74. Fred P. Graham, The Self-Inflicted Wound (New York: Macmillan, 1970); Walker, Volksjustiz, Ch. 6.
75. Paul Chevigny, Polizeimacht (New York: Vintage Books. 1969).
76. National Advisory Commission on Civil Disorders, Bericht (New York: Bantam Books, 1968), S. 315-16, 321-22.
77. Ebenda.
78. Justizministerium. Verbesserung der Beziehungen zwischen Polizei und Gemeinde (Washington, DC: Government Printing Office, 1973).
79. Samuel Walker, Polizeiliche Rechenschaftspflicht: Die Rolle der Bürgeraufsicht (Belmont, CA: Wadsworth, 2001), Kap. 2.
80. Samuel Walker, „Origins of the Contemporary Criminal Justice Paradigm: The American Bar Foundation Survey, 1953-1969“, Justice Quarterly 9 (März 1992): S. 47-76.
81. President’s Commission on Law Enforcement and Administration of Justice, The Challenge of Crime in a Free Society (Washington, DC: Government Printing Office, 1967).
82. President’s Commission on Law Enforcement and Administration of Justice, Task Force Report: The Police (Washington, DC: Government Printing Office, 1967).
83. Nationale Beratungskommission für zivile Störungen, Bericht.
84. Ebd., S. 301.
85. Lou Cannon, Offizielle Fahrlässigkeit (New York: Times Books, 1997), Kap. 3.
86. Christopher Commission, Bericht der Unabhängigen Kommission des Los Angeles Police Department (Los Angeles: The Christopher Commission, 1991).
87. American Bar Association, Standards in Bezug auf die städtische Polizeifunktion, 2. Aufl. (Boston: Little, Brown, 1980).
88. Kommission zur Akkreditierung von Strafverfolgungsbehörden, Standards für Strafverfolgungsbehörden, 4. Aufl. (Fairfax, VA: CALEA, 1999).
89. George L. Kelling et al., The Kansas City Preventive Patrol Experiment (Washington, DC: The Police Foundation, 1974).
90. Justizministerium, Reaktionszeitanalyse (Washington, DC: Government Printing Office, 1978).
91. Peter Greenwood, The Criminal Investigation Process (Santa Monica, CA: Rand, 1975).
92. William A. Westley, Violence and the Police (Cambridge, MA: MIT Press, 1970).
93. Jerome Skolnick, Justice without Trial: Law Enforcement in a Democratic Society, 3. Aufl. (New York: Macmillan, 1994).
94. Robert M. Fogelson, Großstadtpolizei (Cambridge, MA: Harvard University Press, 1977), S. 269-95.
95. Samuel Walker, „Between Two Worlds: The President’s Crime Commission and the Police, 1967-1992“, in John A. Conley, Hrsg., The 1967 President’s Crime Commission Report: Its Impact 25 Years Later (Cincinnati, OH: Anderson Publishing, 1994), S. 21-35.

96. Nationale Beratungskommission für zivile Unordnung, Bericht, S. 321-22.
97. Bureau of Justice Statistics, Law Enforcement Management and Administrative Statistics, 1999 (Washington, DC: Government Printing Office, 2000). Website der Polizei von San Antonio: www.sanantonio.gov\sapd.
98. „Felicia Shpritzer stirbt im Alter von 87 Jahren; Broke Police Gender Barrier“, The New York Times, 31. Dezember 2000.
99. Susan E. Martin, Women on the Move: The Status of Women in Policing (Washington, DC: The Police Foundation, 1990); Walker und Turner, Ein Jahrzehnt bescheidener Fortschritte.
100. Peter B. Bloch und Deborah Anderson, Policewomen on Patrol: Abschlussbericht (Washington, DC: The Police Foundation. 1974).
101. Dorothy Moses Schulz, „Women Police Chiefs: A Statistical Profile“, Police Quarterly 6 (September 2003): S. 330-45.
102. David L. Carter et al., The State of Police Education (Washington, DC: PERF, 1989).
103. International Association of Directors of Law Enforcement Standards and Training, Sourcebook of Standards and Training Information (Charlotte: University of North Carolina at Charlotte, 1993); Bureau of Justice Statistics, Strafverfolgungsmanagement und Verwaltungsstatistik, 1999.
104. Samuel Walker, „Historical Roots of the Legal Control of Police Behavior“, in David Weisburd und Craig Uchida, Hrsg., Police Innovation and the Rule of Law (New York: Springer, 1991), S. 32-55.
105. Samuel Walker, Taming the System: The Control of Discretion in Criminal Justice, 1950-1990 (New York: Oxford University Press, 1993).
106. James J. Fyfe, „Administrative Interventions on Police Shooting Discretion: An Empirical“ Analysis, Journal of Criminal Justice 7 (Winter 1979): S. 309-23.
107. William A. Geller und Michael Scott, Deadly Force: Was wir wissen (Washington, DC: Police Executive Research Forum, 1992).
108. Lawrence W. Sherman, Policing Domestic Violence (New York: The Free Press, 1992).
109. Kommission für die Akkreditierung von Strafverfolgungsbehörden, Standards für Strafverfolgungsbehörden. 4. Aufl. (Fairfax, VA: CALEA, 1999).
110. Hervey A. Juris und Peter Feuille, Police Unionism (Lexington, MA: Lexington Books, 1973).
111. Walker, Polizeiliche Rechenschaftspflicht: Die Rolle der Bürgeraufsicht.
112. Andrew Goldsmith, Beschwerden gegen die Polizei: The Trend to External Review (Oxford, England: Clarendon Press, 1991).
113. James Q. Wilson und George L. Kelling, „Broken Windows: The Police and Neighborhood Safety“, Atlantic Monthly 249 (März 1982): S. 29-38.
114. Wesley G. Skogan und Susan M. Hartnett, Gemeindepolizei. Chicago-Stil (New York: Oxford University Press, 1997).
115. Jack R. Greene und Stephen D. Mastrofski, Hrsg., Community Policing: Rhetoric or Reality (New York: Praeger, 1991).
116. John E. Eck und William Spelman, ProblemSolving: Problem Oriented Policing in Newport News (Washington, DC: PERF, 1987).
117. George L. Kelling, „Police and Communities: The Quiet Revolution“, Perspektiven der Polizeiarbeit (Washington, DC: Government Printing Büro, 1988).
118. Bayley, Polizei für die Zukunft, p. 101.
119. Human Rights Watch, Shielded from Justice: Police Brutality and Accountability in the United States (New York: Human Rights Watch, 1998), S. 39.
120. Kanone, offizielle Fahrlässigkeit; Jerome H. Skolnick und James J. Fyfe, Above the Law (New

York: Free Press, 1993).
121. George L. Kelling und Catherine M. Coles, Fixing Broken Windows (New York: Free Press, 1996).
122. Polizeibehörde von Los Angeles, Bericht des Untersuchungsausschusses über den Rampart-Vorfall (Los Angeles: LAPD, 2000).
123. Samuel Walker, The New World of Police Accountability (Thousand Oaks, CA: Sage, 2005). Informationen zu bundesstaatlichen Rechtsstreitigkeiten nach „Muster oder Praxis“ finden Sie unter www.usdoj.gov/crt/split.
124. Robert C. Davis, N. J. Henderson und C. W. Ortiz, Können Bundesinterventionen die lokale Polizeiarbeit nachhaltig verbessern? Der Pittsburgh Consent Decree (New York: Vera Institute, 2005).
125. Einzelheiten zu dem Fall finden sich in David Harris, „Driving While Black“ and All Other Traffic Offenses: The Supreme Court and Pretextual Traffic Stops“, Journal of Criminal Law and Criminology 87, Nr. 2 (1997): S. 563-64.
126. ACLU, Autofahren in Schwarz (New York: ACLU, 1999).
127. Samuel Walker, Polizeiinteraktionen mit rassischen und ethnischen Minderheiten: Bewertung der Beweise und Anschuldigungen (Washington, DC: Police Executive Research Forum, 2000).
128. Ebenda.
129. Stephen D. Mastrofski, „Die Aussichten des Wandels in der Polizeipatrouille: Ein Jahrzehnt im Rückblick“, American Journal of Police IX, Nr. 3 (1990): p. 62.

Revision #1
Created 5 August 2025 21:19:58 by investigatione
Updated 5 August 2025 21:40:12 by investigatione